

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

119 (12.3.1926) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,50 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. zuzügl. 75 S. Zustellgeb. Einzelpreise: Verlagsnummer 10 S. Sonntagsnummer 15 S. — Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche auf Ersatz der Abbestellungen...

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreiteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Freitag, den 12. März 1926.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thiergarten: Chefredakteur: Dr. Walter Schneider. Preis: 10 Pf. für den Abnehmer. Für den Einzelverkauf: 15 Pf. für den Abnehmer. Für den Einzelverkauf: 15 Pf. für den Abnehmer. Für den Einzelverkauf: 15 Pf. für den Abnehmer.

Noch kein Frieden in der Völkerbundsfamilie.

Briands Zauberhänse verjagen. — Ergebnislose Geheimkonferenz der Ratsmächte. — Gegenläge innerhalb der italienischen Delegation. Die Situation wird immer unerträglicher. — Die Geduld der deutschen Vertreter am Ende?

Heute wieder Verhandlungen der Locarno-Mächte.

(Drahtmeldung unseres nach Genf entsandten Chefredakteurs.)

Dr. W. Sch. Genf, 11. März.

Herr Briand hat sich heute nicht als der gute, diplomatische Zauberflüsterer, nicht als deus ex machina erwiesen, als der er hier erwartet wurde. Nachdem er die Situation in vollem Umfang übersehen konnte, die er hier vorfand, soll er gegenüber französischen Journalisten geäußert haben, daß er geradezu konsterniert sei. Die verschiedenen Unterhaltungen, die im Laufe des heutigen Tages stattfanden, haben einen eigentlichen Fortschritt nicht gebracht. Herr Briand hat nacheinander mit Strazinski, Scialoja, Vanderveelde und Chamberlain konferiert. Chamberlain hat Herrn Mello Franco beinahe zwei Stunden lang ins Gebet genommen. Im deutschen Hauptquartier sprachen außer Benesch und Mello Franco noch die Franzosen Loucheur und Paul Boncour vor. Zu letzterem Besuch wird berichtet, daß ihm keine materielle Begehung zuzufolge, daß es sich vielmehr um einen reinen Höflichkeitssatz gehandelt habe.

Der Ausgang der Geheimkonferenz der Ratsmächte dürfte äußerlich daselbe Bild wie am gestrigen Abend. Chamberlain verließ, ohne ein Wort zu sagen, das Sekretariatsgebäude. Briand behauptete sich immer bei solchen Gelegenheiten mit einigen Bemerkungen den Weg durch die Mauer der Journalisten, die sich vor ihm aufstellte. Vanderveelde machte als einziger eine sachliche Mitteilung, daß man sich darauf geeinigt habe, morgen wieder eine Konferenz der fünf Locarnomächte einzuberufen, mit anderen Worten: Nachdem es noch nicht gelungen ist, innerhalb der Völkerbundsfamilie Frieden zu stiften, will man wieder den Hebel des Drucks bei Deutschland anwenden.

Es ist nicht einzusehen, was man sich davon versprechen könnte, solange das schwedische Veto unerträglich aufrecht erhalten bleibt. Selbst von der geradezu grotesk lächerlichen Idee, daß wir etwa die Schweden zu einer Aufgabe ihres Standpunktes bewegen sollten, wäre nichts zu erhoffen, da die Schweden nicht aus Deutschfreundlichkeit, sondern von prinzipiellen Gesichtspunkten der sozialistisch-politischen schwedischen Regierung ausgehend, zu ihrem ablehnenden Standpunkt gelangt sind. Die Schwierigkeiten sollen heute eine Vermehrung durch

Gegenläge innerhalb der italienischen Delegation erfahren haben. Auf Scialoja, der noch der alten diplomatischen Schule entstammt, wird bekanntlich die Formel zurückgeführt, die unserem Standpunkt am meisten entgegenkommt. Mussolini hat aber schon in Locarno einen betonten Unterschied zwischen dem italienischen Delegierten und „Mon ami Grandi“, der Herr Scialoja als laizistischer Aufpasser mitgegeben ist, gemacht, und wenn es wahr ist, daß Herr Grandi jetzt von der entgegenkommenden Haltung Scialojas abtrübt, so wäre das natürlich auf Mussolini zurückzuführen und in seinen Gründen nur allzu durchsichtig.

Die Unerträglichkeit der Situation wird durch nichts stärker gekennzeichnet als durch die äußerliche Tatsache, daß heute Abend der Präsident der Völkerbundversammlung da Costa die Völkerbundsmächte zu einer großen gesellschaftlichen Veranstaltung ins Hotel Les Bergues gebeten hat, wo 300 Gäste geladen sind. Auf der anderen Seite der Brücke im Metropole werden die deutschen Minister mit den Vertretern der deutschen Presse allein auf einem Bierabend sein. Es wurde heute Abend das zutreffende Wort geprägt, daß man uns in Genf zu einer Trauung eingeladen habe, die zwar nur eine Vernunftsche einleiten sollte, daß wir aber bei unserer Ankunft die Familie, in die wir hineintraten sollen, Schwiegervater, Schwiegermutter und zukünftige Schwäger in fürderlichem Familienstreit antreffen und gebeten werden, außerhalb des Hauses zu bleiben, bis dieser Streit erloscht ist. Das kann natürlich nicht lange mehr so fortgehen, und es würde uns nicht sehr wunderlich erscheinen, wenn im Laufe des morgigen Tages von Seiten der deutschen Vertreter eine nicht mehr mißzuverstehende Felle gemacht würde, die unsere Weisheit in Aussicht stellen würde, wenn nicht bald diesem Zustand ein Ende gemacht wird.

Eine bezeichnende Unterredung.

11. Genf, 11. März. Eine hohe Persönlichkeit aus den alliierten Ländern äußerte sich gegenüber dem Vertreter der Telegraphen-Union sehr besorgt über die schwierige politische Lage. Er erklärte: Wenn jeder Staat hier mit seinen Forderungen auftritt, ohne an die Allgemeinheit und den Völkerbund zu denken, dann können wir den Völkerbund bald schließen. Der Völkerbund ist ein Institut zum Ausgleich der Gegensätze und auf die gemeinsame Arbeit aufgebaut. Es geht nicht an, daß jeder seine eigenen Absichten und Wünsche gegen den Willen der anderen und gegen das Interesse der Gesamtheit durchzusetzen versucht. Sonst sollte man lieber den alten Völkerbund begraben und eine neue Völkerbundsorganisation aufbauen, in die die widerspenstigen Elemente nicht aufgenommen werden dürfen.

Das Echo in Madrid.

11. Madrid, 11. März. Die Genfer Berichte klingen heute ein wenig ruhiger, obwohl die gesamte Presse weiter auf der Forderung nach einem ständigen Ratstag für Spanien besteht. Eine günstige Lösung wird von der Anwesenheit Briands erwartet. Die Mächte haben besonders die Nachricht hervor, daß Brasilien gegen die Aufnahme Deutschlands stimmen werde, falls es selbst keinen ständigen Sitz erhalten sollte. Quiñones de Leon hat telegraphisch, daß Spanien nachdrücklich auf seiner Forderung bestehen werde und gegen einen Aufschub sei. Deutschlands Eintritt betrachte er als selbstverständlich.

Die Verhandlungen des Rats. Rasche Erledigung der Tagesordnung.

(Drahtmeldung unseres nach Genf entsandten Chefredakteurs.)

Dr. W. Sch. Genf, 11. März.

Heute nachmittag nahm der Rat des Völkerbundes, nachdem er am Montag schon in einer nicht öffentlichen Sitzung die Tagesordnung festgelegt hatte, die Verhandlungen seiner 39. Session auf, an der nach dem Plan dieser Zusammenkunft der deutsche Vertreter im weiteren Verlauf teilnehmen soll. Auf der heutigen Tagesordnung standen sieben Punkte. Der letzte der folgenden sieben Punkte betrifft die Regelung der Saatzfrage. In der nächsten öffentlichen Sitzung, die die Tagesordnung fortzusetzen hat, wird also der deutsche Vertreter an dem hufeisenförmigen Tisch in der angebauten großen Glassalle des Sekretariatsgebäudes seinen Platz eingenommen haben oder die Pleite des Völkerbundes ist komplett. Der hufeisenförmige Tisch auf der Straße der Glassalle und die an ihm sitzenden Vertreter der Nationen sind durch die Glaswände vom Garten und von der Straße aus vollkommen sichtbar. Man spielt hier Diplomatie in geradezu demonstrativer Offenheit, die durch die Anwesenheit der Weltpresse besonders unterstrichen ist. Über diese Offenheit der Kabinetsitzungen, als die man die Ratszusammenkünfte gegenüber dem Parlament im Reformationsaal ansehen kann, ist Pole; denn der Rat und die Kommissionen haben die Möglichkeit, die entscheidenden Auseinandersetzungen in offiziellen Ratsitzungen und in Unterkommissionen auszutragen, um dann dem erlauteten Publikum in einer anschließenden öffentlichen Sitzung das Bild höchster Einigkeit zu geben. Außerdem feiert natürlich die Geheime Diplomatie in den Hotelzimmern wahre Orgien.

In der gegenwärtigen Situation war es erst recht nicht zu verwundern, wenn sich das Interesse der Ratsmitglieder und der Presse ganz abseits von den Dingen bewegte, die hier zur Verhandlung standen. Ohne Diskussion wurden die Vorschläge der Berichterstatter aus den Kommissionen über die finanzielle Wiederaufrichtung Oesterreichs und Ungarns angenommen. Der ungarische Ministerpräsident Graf Bejthy, der in Genf eine etwas eigenartige Rolle spielt, wählte diesem kurzen Teil des Programms bei. Die Beratungen über die Sklaverei wurden auf den von Chamberlain erstatteten Bericht und Vorschlag hin bis zur Juni-tagung des Rates vertagt, die Vorschläge über die Prüfung der englischen Mittelungen betreffend den Vertrag Englands mit dem Irak zur Kenntnis genommen und die Abschrift der englischen Abteilung des Sekretariats überlesen.

Das allgemeine Interesse der Versammlung — auf den wenigen Publikumsplätzen bemerkte man auch Mitglieder der deutschen Delegation, von deutschen Konsularen Herrn von Rheinbaben und die immer noch betriebame und überall hier auftauchende Gräfin Hetta von Treuberg — war auf die Begleitumstände der Verhandlungen gerichtet. Chambelein unterhielt sich zunächst lebhaft mit Herrn Benesch, der am Vormittag sowohl bei Herrn Briand, wie im Metropole gewest hatte, darauf mit dem jugendlichen schwedischen Außenminister Unden, der naturgemäß im Mittelpunkt des Interesses steht, weiterhin mit Vanderveelde. Herr Briand erschien ein wenig aufgereizter als am Sonntag mit kurzer Verspätung. Mit einer Verspätung von nahezu dreiviertel Stunden dagegen erschien der Vertreter Brasiliens, Herr Mello Franco, ein halbe Minute vor dem Punkt der Tagesordnung, bei dem er selbst

als Berichterstatter zu fungieren hatte. Das verspätete Erscheinen wurde allgemein als Affront betrachtet. Herr Mello Franco las seinen Bericht mit offenbar verärgertes, gleichgültiger Stimme und rasend schneller Unverständlichkeit vom Papier ab. Er ist in keiner beneidenswerten Position; entweder muß er die Schuld dafür auf sich nehmen, wenn der Völkerbund diesmal seine erste große Pleite erleidet, indem er nicht nur den Eintritt Deutschlands und die damit in Genf erhoffte innere Konsolidierung des Bundes, sondern gleichzeitig auch das Inkrafttreten eines der wichtigsten europäischen Verträge, des Paktens von Locarno unmöglich macht, oder aber er muß die Unsicherheit in Kauf nehmen, daß er den Platz, von dem er heute seinen Bericht erstattete, im Turnus der temporären Sitze früher oder später für lange Zeit verlassen muß. Bis morgen Abend müssen er und seine Regierung sich entschieden haben, denn wenn auch das Büro des Völkerbundes zur doppelten Rückversicherung gegen die Lamage auf die Tagesordnung der Samstagung nur technische Dinge, Haushaltsfragen und so weiter geleistet hat, so kennt hier doch jeder den wirklichen Zweck dieser Völkerbundssammlung, in der als neuer Punkt der Tagesordnung oder in Umstellung der Tagesordnung das Aufnahmegesuch Deutschlands erscheinen soll.

Nach Schluß der öffentlichen Ratsitzung begaben sich die Ratsmitglieder eine Etage höher, um dort die gestern abgebrochene vertrauliche Aussprache fortzusetzen.

Bergebliche Abstimmungsversuche bei den Schweden.

(Drahtmeldung unseres nach Genf entsandten Chefredakteurs.)

Dr. W. Sch. Genf, 11. März.

Zu der heutigen nicht öffentlichen Ratsitzung wird nachträglich noch bekannt, daß man dort mit allen Mitteln versucht hat, Schweden umzustimmen, daß aber die Schweden darauf verwiesen haben, daß sie mit ihrer Auffassung nicht allein ständen, sondern daß sich ihre Auffassung mit der einer großen Anzahl von anderen im Völkerbund vertretenen Mächte decke, die diese schon seit vielen Jahren vertreten und daß eine Möglichkeit für Schweden, von seinem Standpunkt abzugehen, nicht bestehe.

Pessimismus in Paris.

F.H. Paris, 11. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Ausführungen der Pariser Abendblätter sind heute wieder sehr pessimistisch gehalten. Selbstverständlich wird überstimmend der Versuch gemacht, Deutschland die Schuld an der Genfer Krise zuzuschreiben. Natürlich erklärt der „Temps“, daß es selbstverständlich sei, daß in dem Augenblick, da Deutschland nach Genf kommt, dort sofort die Krise beginne.

Aus Genf wird ferner gemeldet, daß der italienische Vertreter Grandi mit dem österreichischen Kanzler Kamelet eine Besprechung hatte, der der italienische Gesandte in Wien und der Generalsekretär des österreichischen Außenministeriums Dr. Schüller beimohnten. Es wurde über die allgemeinen politischen Fragen gesprochen und Mittel und Wege in Aussicht genommen, wie die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich enger gestaltet werden können. Eine Folge dieser Besprechung ist, daß Dr. Schüller noch heute Abend nach Rom reisen wird, um dort direkt mit Mussolini zu konferieren.

Ein Zwischenfall im Reichstag

Die republikanische Gesinnung des Reichsinnenministers.

m. Berlin, 11. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In der Donnerstagsitzung des Reichstages kam es bei der Beratung des Etats des Reichsinnenministers zu einem Zwischenfall, als der deutsch-völkische Abgeordnete Kube scharfe Angriffe gegen den Reichsinnenminister richtete. Besonders scharf wandte sich der völkische Redner gegen die Beamtenpolitik des Ministers und warf ihm vor, daß er den Beamten gegenüber eine Gesinnungsschranke betriebe. Als er ausführte, der demokratische Minister Dr. Kütz habe noch während des Krieges eine recht kugantische Kaiser-Geburtsstagsrede gehalten, die er sogar in Druck habe erscheinen lassen, erhob sich im Hause großer Lärm. Nachdem er noch weiter schwerste Angriffe gegen die Regierung gerichtet hatte und dadurch den größten Unwillen der Sozialdemokraten hervorrief, ergriß der Reichsinnenminister sofort das Wort; um zu den Ausführungen Kubes Stellung zu nehmen. Große Heiterkeit erregten seine Worte, als er sagte, daß der völkische Redner keine Staatsgesinnung und keine derzeitige republikanische Gesinnung herabschätzen wolle. Von rechts heftete ihm zahlreiche Zurufe entgegen und besonders das Wort „berzeltige“ erregte die größte Heiterkeit. Auch seine weiteren Ausführungen forderten die schärfsten Gegenübergebungen der Rechten heraus. Dr. Kütz verließ sich zu rechtfertigen und sagt, daß er sich nie seiner früheren monarchistischen Gesinnung geschämt und sie nie verleugnet habe. Seinen Gesinnungswechsel begründet er damit, daß sich Deutschland von der Monarchie abwenden und sich zur Republik bekennen mußte, ob es wollte oder nicht. Wenn der Kaiser, der von Millionen Deutschen verlangte, daß sie

ihr Leben einsetzten, am ersten Tage, wo von ihm selbst ein solches Einsehen verlangt wurde, nach Holland ging, dann war die Monarchie nicht zu halten. Bei diesen Worten erhob sich auf der Rechten ein ungeheurer Lärm, während die Linke säkularischen Beifall zollt und in die Hände klatscht. Die folgenden Ausführungen des Ministers gehen im allgemeinen Lärm unter. Auch die Erinnerung des Redners an Friedrich den Großen, der sich mit seinen Grenadiere zusammen auf dem Schlachtfelde aufgehalten habe, kann die Deutschen nicht beruhigen. Als der Minister sagt: „Ich kann nicht verstehen, wie Sie (nach rechts) sich verbunden fühlen können, mit einem Manne, der in der entscheidenden Stunde geflohen ist,“ verläßt die gesamte deutsch-nationale Fraktion und mit ihnen die Völkischen unter säkularischen Rufen den Sitzungssaal. Der Minister setzt unbeeinträchtigt seine Rede fort, geht auf die Wahlreform und das Schulgesetz ein und hebt hervor, daß die Debatte manche wertvolle Anregung gegeben habe.

Vor dem deutsch-völkischen Redner hatte für das Zentrum Dr. Schreiber, für die Demokraten Dr. Götz gesprochen, die sich aber nur in allgemeinen Ausführungen über staatsrechtliche und staats-theoretische Probleme ergingen, da beide Herren sehr gelehrte Universitätsprofessoren sind. Herr Leich von der Bayerischen Volkspartei betonte die Notwendigkeit des kulturellen Eigenlebens der Länder und lehnt natürlich für Bayern jeden Einbruch des Reiches ab. Nach dem Schlusswort des Reichsinnenministers erscheint Graf Westarp (Deutschnat.) und bringt nach kurzen Worten der Kritik an den Ausführungen des Reichsministers des Innern den Antrag ein: „Der Reichsminister des Innern besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.“ Darauf werden die Beratungen abgebrochen und auf Freitag mittag vertagt.

(Sitzungsbericht siehe Seite 5).

Der neue französische Finanzminister über seine Pläne.

U. Paris, 11. März. Der neue Finanzminister Peret machte der Presse einige Mitteilungen über seine künftige Finanzpolitik. Er wies darauf hin, daß die finanzielle Lage nicht so ungünstig sei, wie man allgemein annehme. Der Staat habe eine Summe von drei Milliarden Franken zur Verfügung, die ausreiche, um die Ausgaben mehrerer Wochen zu decken. Für den Augenblick habe er keine besonderen Sanierungspläne. Er sei davon überzeugt, daß man einfache und klare Verhältnisse schaffen müsse und sich nicht Phantasien hingeben dürfe. An die Verkaufssteuer denke man nicht mehr. Ihr Fortfall schaffe allerdings ein großes Loch im Budget, das nach seiner Meinung durch eine Produktionssteuer ausgefüllt werden müßte. Mit der Regelung der Schulden an England werde er sich erst nach der Erledigung des Budgets beschäftigen.

Eine Niederlage der Anhänger Herriots.

P. Paris, 11. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die radikalsozialistische Partei der französischen Kammer trat heute zusammen, um für die Finanzkommission zwei neue Mitglieder zu wählen, da die zu Ministern ernannten Abgeordneten Molon und Lamoureux in der Kommission ersetzt werden müssen. Nach mehreren Wahlgängen wurden gegen die früheren Minister George Bonnet, Duménil und Borel die beiden wenig bekannten Abgeordneten Jacques und Margarin in die Finanzkommission delegiert. Die Anhänger Herriots erlitten also bei dieser Kandidatenaufstellung eine Niederlage.

Die Kämpfe in Syrien.

Ein französisches Dementi.

P. Paris, 11. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Offiziell wird die Räumung von Damaskus dementiert und hinzugefügt, daß auch die Europäer nicht aufgefordert worden seien, die Stadt zu verlassen. Alle Nachrichten, als ob die französischen Truppen bei den letzten Kämpfen schwere Verluste erlitten hätten, seien übertrieben. Tatsächlich hätten Kämpfe stattgefunden. Über dabei sei nur ein französischer Offizier schwer verwundet und zwei algerische Schützen getötet worden.

Die großdeutsche Tagung in Wien.

N. Wien, 11. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die großdeutsche Tagung der deutschen Hochschulg Jugend, die der 1200 Studenten nach Wien gekommen sind, wurde heute durch einen Vortrag des Professors Spahn über den deutschen Reichsgebanten eingeleitet, in dem er u. a. sagte, wir hätten Mittel Europa gegen West Europa zu verteidigen. Unsere Aufgabe sei, über Bismarck hinaus unter Führung des deutschen Volkes den mitteleuropäischen Raum zu gestalten. Der nächste Vortrag von Geh. Rat Professor Dr. Brandt-Göppingen behandelte die deutsche Kultur, ihre Aufgabe nach außen und innen. Der Vortrag verfolgte dabei den doppelten Zweck, sowohl die Einheit der führenden Kräfte innerhalb der Deutschen herauszutreten zu lassen, als auch die Elemente der deutschen Kultur selbst aus dem historischen Zusammenhang aufzuweisen. Ueber das große Wirtschaftsproblem, insbesondere Handel und Industrie, sprach Wirkl. Geheimrat Leopold, indem er die „schöne Selbständigkeit“ Oesterreichs, wie sie der Friedensvertrag geschaffen hat, ebenso wie die Pläne einer Donauföderation darlegte. Er betonte, daß die Initiative allein vom Deutschen Reich kommen könne. Für Deutschland ergebe sich durch den Anschluß der Ostteil, daß es mit der starken Konsumkraft am Weltmarkt Forderungen zu stellen vermöge, weil bei den übrigen Völkern die Rücksicht auf den größeren deutschen Markt zu Konzessionen Anlaß geben müßte. Den letzten Vortrag des heutigen Tages hielt der Präsident des Landtags Reichstagsabgeordneter Hepp über die Stellung der Landwirtschaft bei dem großen Wirtschaftsproblem. Ein großes Deutschland sei nicht möglich, wenn nicht dem deutschen Volke die Ernährung gesichert wäre.

* Berlin, 11. März. (Funktspruch.) Der Reichstagsausschuß für die Winzernot hat heute beschlossen, die Weinsteuer aufzuheben.

Wiener Musikbrief.

Oper und Konzert.

In der Volksooper wird jetzt fleißig gearbeitet. Fast jede Woche eine Neuheit! Eine Großtat war die Aufführung von Wagners „Aegle und Strawinskys „Geschichte vom Soldaten“. Die beiden Werke haben in Wien geradezu Aufsehen erregt. Wir sind ja hier nicht verwöhnt durch Neuheiten, am allerwenigsten durch solche von ausgesprochen moderner, in die Zukunft weisender Eigenart. Wagners genialer Capriccio mit seinem köstlichen Ausgleich von scharfer Satire und kindlicher Theaterfreude, von artistischem Witz und wahrhaft künstlerischer Seelenhaftigkeit, erschien vielen als ein Meisterwerk. Im Mittelpunkt der Darstellung stand Jakob Feldhammer vom Deutschen Volkstheater, der die Sprech- und Springrolle des betrogenen Betrügers mit brillantem Uebermut bewältigte. Alles Musikalische war ausgezeichnet. Nur die knall-futuristische Aufmachung des Bühnenbildes, durch den Spielleiter Marholm, einen Talross-Schüler, paßte gar nicht zu der zierlichen Feinheit und dem lächelnden Fluß der Wagnerschen Musik. Der keine Klauisch, in den diese Musik das Ohr verfehlt, war für das Auge als rohe Besessenheit dargestellt. Aus Champagner wurde Wutz. Viel vornehmer und feinerer kam der echt russische Geist des Strawinskyschen Werkes zum Ausdruck. Feldhammer als Vortrager, Teubler als Solbat, Kainer (aus der Josefstadt) als Teufel in verschiedenen Gestalten waren ganz erfüllt von russischer Schwermut und russischer Leidenschaft. Unübertrefflich eine neue Tänzerin, Mura Ziperowicz, von wunderschöner Gestalt. Den stärksten Eindruck machte aber doch die Musik. Es wurde allerdings auch gelacht und gejubelt, als diese „unerhörten“ Musikstücke zum ersten Male laut wurden. Aber die Mehrzahl der Zuhörer gewöhnte sich schon im Verlaufe der Vorstellung an die neue Tonsprache und erkannte die wirklich unerhörte Ausdruckskraft des von schrankenloser Leidenschaft durchtobten Musikers, der dabei so raffiniert zielbewußt zu Werke geht. Die sieben Instrumentalisten der Volksooper, die der knarrenden, quakenden, weinenden, schreienden, mit Teufels- und Engelstönen redbenden Kammermusik Strawinskys zum Leben verhelfen, traten mit den Philharmonikern in die Schranken. Man mußte schon rein technisch-artistisch hingerissen sein. Aber man wird auch hinter diesem phantastisch-märchenhaft wirkenden Manne des gewohnten Zusammenhanges und der gebräuchlichen periodischen Gliederung, hinter diesem musikalisch-realistischen unaufhörlichen Wechsel der Farben und Rhythmen den herrschaftlichen Atem des Menschen und die Leiden eines ganzen Volkes, Rabelmeister Leo Kraus, der gegenwärtige künstlerische Leiter der Volksooper, hatte seinen Ehrentag.

Einem anderen Sprechstück mit Musik, dem Traumbüchel „Das Märchen“ von Hans Heinz Ortner, läßt sich nichts Ähnliches nachrühmen. Ortner hat mit seinen Stücken „Zumbi“, „Mater Dolorosa“ und „Stille Berge“, aufhorchend gemacht. Man würde die Kraft eines echten Dichters, dem die Anschauung der Wirklich-

Der Erzähler zu den House-Dokumenten.

(Eigener Kabelelekt der „Badischen Presse.“)

(Nachdruck verboten.)

J.N.S. Kempner, 11. März. Der deutsch-amerikanische Publizist Georges Solvester Biera veröffentlicht in dem heutigen „Evening Graphic“ einen vom 18. Januar 1926 aus Doorn datierten Brief des Erzählers, in dem letzterer erklärt, daß die Briefe des Obersten House seine Friedenspolitik bekräftigten. Der Kaiser stellt in seinem Brief Lord Grey als die finsternste der kriegsführenden Persönlichkeiten dar und erklärt, der Krieg sei einer Verschönerung von lauter Sätzen zuzuschreiben, die das friedliebende Deutschland überfallen hätten, als es mit der ganzen Welt in Frieden lag. Der Kaiser schreibt mit Bitterkeit, daß seine Feinde schließlich doch die Furchterlichkeit ihres Verbrechens eingesehen und ihn daher zum Sündenbock gestempelt hätten und außerdem durch Propagandamittel der Weltpresse die Lüge von der deutschen Kriegsschuld verbreitet hätten, bis schließlich manche Deutsche selbst, obwohl sie das Opfer dieses schändlichen Komplotts seien, an diese Beschuldigung glauben. Unter den House-Dokumenten, die der Kaiser als beiderseitigen Beweis seiner Friedensliebe hervorhob, ist der Brief, den Oberst House am 8. Januar 1914 an den Kaiser schrieb und der zuerst von dem früheren deutschen Außenminister v. Jagow in einer Anfang des Jahres erschienenen Broschüre veröffentlicht wurde, besonders zu erwähnen. In diesem Brief beehrte Oberst House die Friedensliebe des Kaisers, die er bei seiner kurz vorher mit dem Kaiser gepflogenen Unterhaltung klar erkannt habe. House hatte damals kurz vor Ausbruch des Krieges verprochen, nach Berlin zurückzukehren, um weiter mit dem Kaiser über die Festigung des Weltfriedens zu verhandeln. Nachdem er jedoch einmal in London war, so führt der Kaiser in seinem Brief aus, führte House die Erfüllung seines Versprechens nicht durch. Dazu erläutert Biera, daß der Grund dafür gewesen sei, daß House unter dem Einfluß von Lloyd George geraten sei, den selben Einfluß, von dem Präsident Wilson sagte, „Er macht es außerordentlich schwierig für einen amerikanischen Botschafter in London stark zu bleiben.“

Annahme der Novelle zum Republiksschutzgesetz im Reichsrat.

* Berlin, 11. März. (Funktspruch.) Der Reichsrat hielt heute nachmittags eine öffentliche Vollversammlung ab. Angenommen wurde einstimmig ohne Debatte ein Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes zum Schutze der Republik dahin, daß der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik nicht mehr für Strafsachen zuständig sein soll. Das Republiksschutzgesetz bleibt im übrigen bestehen.

Der neue Postetat.

* Berlin, 11. März. (Funktspruch.) Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, bringt der neue Postetat 9662 neue planmäßige Beamtenstellen und 6553 Vorsehungsstellen. (Der Reichsetat 1926 enthält bekanntlich keinerlei neue Beamten- und Vorsehungsstellen.) Von den im Oktober 1923 vorhandenen 22480 planmäßigen Beamten wurden rund 33000 abgebaut, auf Warteliste gesetzt oder in den Ruhestand versetzt. Der neue Etat sieht nunmehr 22391 planmäßige Beamtenstellen vor, also fast so viele wie vor dem Abbau.

Die Lage der Beamten im besetzten Gebiet.

Die Eratberatung im Haushaltsausschuß des Reichstages.

* Berlin, 11. März. (Funktspruch.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute abend die Eratberatung über das Reichsministerium für die besetzten Gebiete fort. Reichsminister Dr. Marx erklärte, daß das Ministerium sich stets mit aller Entschiedenheit für eine Besserung der ungünstigen Beförderungsverhältnisse bei der Reichsvermögensverwaltung bemüht habe. Die Beamten im besetzten Gebiet dürften nicht schlechter gestellt sein, als ihre Kollegen im unbesetzten Gebiet. Das Ministerium stehe bereits in Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium, um die Lage der Beamten zu verbessern. Eine Reihe von Anträgen, die vom Ausschuss angenommen wurden, bezeichnete der Minister als begrüßenswert, da sie eine wesentliche Besserstellung der Beamten gewährleisten. Der Ausschuss wird seine Beratungen morgen fortsetzen.

Selbstmord Karl Hau's?

N. Wien, 11. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die römische Polizei hat die Fingerabdrücke eines unbekanntem Selbstmörders, der am 6. Februar in Triopi bei Rom erschossen aufgefunden wurde, an die Wiener Polizei geschickt. Im Erkennungsdienst der Wiener Polizeidirektion wurde die sensationelle Feststellung gemacht, daß der unbekanntem Selbstmörder niemand anders sei als der berühmte Rechtsanwalt Karl Hau, der wegen Ermordung seiner Schwiegermutter Frau Dr. Molitor in Baden-Baden zum Tode verurteilt und später begnadigt wurde.

Der zweite Bohmer-Prozess.

* Berlin, 11. März. Vor dem Großen Schöffengericht Potsdam begann heute der Prozess gegen die Gräfin Bozhmer wegen Unterschlagung und Betrugs. Die Gräfin hat, wie noch erwähnt sein dürfte, auf ein Schreiben, das ihr am Krankenbett angeblich ihre mütterliche Freundin, die verstorbenen Frau Ried, diktiert und in dem sie den Namen der Krankenschwester Hieronyma genannt hatte, eine Summe von annähernd 300 Mark von einer Freundin der Familie Ried erhalten. Gräfin Bozhmer wird jetzt von den Rechtsanwältinnen Bahn und Dr. Brandt verurteilt und nimmt heute nicht auf der Anklagebank, sondern zwischen ihren Verteidigern Platz. Zu Beginn der Verhandlung gab Rechtsanwältin Bahn die Erklärung ab, daß er den Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Westerkamp, als Befangen und die Bitte um Befreiung müsse. Westerkamp habe Frau v. Bozhmer in der ersten Verhandlung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, während sie in der zweiten Verhandlung zu 3 Monaten verurteilt worden sei. Der Vorsitzende habe außerdem vor der Verhandlung geäußert, die Angeklagte könne sagen, was sie wolle, er glaube ihr nicht. Der Vorsitzende habe die Angeklagte unhöflich behandelt, in der Verhandlung ihre Darlegungen als Schwindel bezeichnet und sie selbst als „Frau Bozhmer“ angebeut. Ferner habe der Vorsitzende das Dienstmädchen der Angeklagten nach den Schlafzimmerschlüssel ihrer Herrin gefragt, obwohl diese mit der Diebstahlsache nichts zu tun gehabt hätten. Schließlich soll sich der Vorsitzende während der zweiten Verhandlung im Zubehörraum befinden und damit sein ungewöhnliches Interesse an der Sache betonen haben. Wenn dies Gericht der Angeklagten prinzipiell nichts glaube, so könne man sich die neue Verhandlung sparen. Landgerichtsdirektor Westerkamp gab die Erklärung ab, er habe nie die Aussagen der Gräfin als Schwindel bezeichnet und bei der zweiten Verhandlung lediglich der Bemerkung der Sachverständigen beigewohnt. Rechtsanwältin Dr. Brandt lehnte den Vorsitzenden gleichfalls ab. Am 22. Oktober habe der Vorsitzende die Gräfin im Gericht vernommen im Beisein der Referendarin Ring und dabei habe Westerkamp erklärt, die Angeklagte schwinde, und er habe ihr auch die Bitte um Selbstbefreiung abgelehnt. Der Vorsitzende habe in Gegenwart des Ehmannes die Beziehungen der Gräfin zu Hauptmann Hoffer unangemessen erörtert. Dadurch sei die Ehe der beiden Gattin vernichtet und die Schwägerin herzoglicher worden. — Der Antrag wurde vom Gericht abgelehnt.

Die Angeklagte äußerte sich dann über die angebliche Vorgeschichte des Schriftstückes, in dem die sterbende Frau Ried um Ueberlassung von 500 Mark gebeten haben soll. Die Angeklagte gab an, den Namen der Schwester Hieronyma selbst geschrieben zu haben. Befastend war die Aussage der Krankenschwester. Frau Ried habe den Brief nicht diktiert können, da sie wegen eines Herzleidens am Halse nicht sprechen konnte.

Neue Verhaftung zur Frankensalbungsschäre.

O. Budapest, 11. März. Gestern wurde von der Budapest Polizei der Student der Medizin Szendy verhaftet, der jugend, im Jahre 1923 mehrere Pakete mit Bantouenklüßchen von einer Person erhalten zu haben, deren Namen zu nennen er sich weigerte.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Freitag, den 12. März 1926.
Landestheater: „Hänsel und Gretel“, 7-10 Uhr.
Kulisseum: Variete-Vorstellung, 8 Uhr.
Museum: Resitationsabend durch Staatschauspieler von der Truppe, 8 1/2 Uhr.
Alpenverein und Club: Lichtbildervortrag von Herr. Mühl im Gymnasium der Hochschule, 8 Uhr.
Wiener Gesellschaft: Täglich Kabarettvorstellung, 8 Uhr.
Kaffee Kibitzer: Tanz, 8 Uhr.
Palast-Vorstellung: Ein Walzertraum.
Welt-Ring: Luciano Albertini in „Eine Minute vor 12“.
Union-Theater: Schnell als der Tod.

ihres Volkes und ihrer Zeit. Und die Unterschiede sind größer als die Ähnlichkeiten.

Eduard Polidinis „Hochzeit im Fasching“ nimmt sich in den Rahmen der Staatsoper recht verkehrt aus. Das harmlose Lustspiel von der durch festliches Schneetreiben veranlaßten Verbindung auf einem Herrenfeste in der Pusta und der hierauf ermittelten Vereinerung des Schrädelmeins mit ihrem geliebten Ehemann ist von dem auch in Dresden erfolgreichen Budapest Stück gar zu harmlos in Musik gesetzt. Man könnte von einer melodiösen Operette sprechen, wenn einem nicht gerade die operettenmäßige Frische und Leichtigkeit empfindlich abginge. Diese unauffällig wie Schneeflocken leicht und gleichmäßig herniederrieselnden Arien, alle gemütsarmen Weisen, wohlklingenden, aber unbedeutenden Klänge, magarischen und dennoch klaffen Rhythmen — sie schälern ein oder sie bringen aus der Fassung, je nach persönlicher Anlage und augenblicklicher Stimmung. Das Stück wärdt so lange wie der „Lambäuser“ und hält den Vergleich mit der „Gräfin Mariza“ nicht aus, weder dramatisch noch musikalisch. Bei Kalmant hört man echten Paprika. Deftig als feuriger Student, die Damen Weid, Jovanovic und Kettel in den komischen Frauenrollen taten alles Mögliche, Kapellmeister Reichner, der er und der Geigenführer Matzeder bemühten sich nach besten Kräften ums Pigeunerische — aber der „freundliche“ Erfolg war eigentlich gar keiner.

Vorlesungsabend Heinrich Bierord. Der Verein Badische Heimat und der Karlsruhe'ger Geschichts- und Altertumsverein hatten den bekannten Karlsruhe'ger Dichter Heinrich Bierord zur Vorlesung eigener Werke eingeladen. Wie es bei der Vellebtheit, die der bejahrte Dichter in seiner Heimatstadt anleitet, nicht anders zu erwarten war, hatte sich eine große Gemeinde eingefunden, um dem doppelten Genusse zu lauschen: den Dichtungen und dem Vortrag. Bierord ist ein ausgezeichnete Rezitator, er trägt beiläufig und pathetisch vor. Die gute alte Zeit ist es, der seine Liebe gilt: eine rückwärtssehende, beschaunliche Natur, die sich nicht hüten abtönen möchte, daß die Zeit anders geworden ist. Er ist ein Dichter romantischer Idyllen, überfließend von Gefühl, Gelassenheit, auch die kleinste und belanglosesten, läßt er nicht vorbeiziehen, er hecht alles in den Besitz der Poesie. So liek man sich gerne die Geschichte aus Alt-Karlsruhe und Mühlbühl vorlesen, von seinen Beziehungen zum Hause Kerner erzählen. Als er aber aus dem Schluß aus der Vergangenheit einen Sprung in die Gegenwart machte mit seiner Stimme auf den Karlsruhe'ger Geleisen, der vor der Post steht, da seligerte sich die Teilnahme zu einem großen Jubel.

Badisches Landestheater. Die neuaufgeführte Komödie „Der Biberpelz“ von Gerhart Hauptmann geht am Dienstag, den 16. März, zum zweitenmal in Szene. Schillers „Wallenstein Lager“ und „Die Piccolomini“ gelangen am Donnerstag, den 18. März, zur zehnten und Fafelbrears neuaufgeführte Trauerspiel „Romeo und Julia“ am Samstag, den 20. März, zur zweiten Aufführung. Im Konzerthaus geht Carl Paull Schwank „Ein toller Einfall“ am Sonntag, den 21. März, zum zweitenmal in Szene.

Aus Baden.

Reichsgesundheitswoche in Baden.

Zu den wichtigsten Maßnahmen bei der hygienischen Volksbelehrung während der Reichsgesundheitswoche gehört die Verbreitung gesundheitlicher Kenntnisse durch den Schulunterricht. Um die badischen Lehrer nach Maßgabe der vorhandenen Mittel für diesen Unterricht vorzubereiten, hat die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene gemeinsam mit dem Badischen Lehrerverein in den letzten beiden Wochen in Offenburg, Radoßzell, Forzheim und Heidelberg dreitägige Vortragskurse veranstaltet.

Schwerer Autounfall.

3 Forzheimer getötet.

hld. Forzheim, 11. März. Wie der „Forzheimer Anzeiger“ meldet, hat sich heute nacht bei Stuttgart ein Autounfall zugetragen, bei dem drei Forzheimer getötet und einer verletzt wurde. Die Getöteten sind: der Kaufmann Felix Beck, der Kraftwagenführer Richard Fels und Richard Nag, und der Verletzte, Elektriker Conrad.

Auf der Staatsstraße Stuttgart-Leonberg geriet in der Nacht zum 11. März um Mitternacht ein mit vier Personen besetztes Personenauto in voller Geschwindigkeit bei der stark kurven Leonberg in den Graben, wobei die Insassen in den Tod geschleudert wurden. Drei der Insassen erlitten Schädelbrüche und waren sofort tot. Der vierte erlitt erhebliche Verletzungen (Bruchschulter), war sofort bewusstlos und konnte sich erst morgens 1/8 Uhr zur Landjägerskation Solitude schleppen, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde.

Durlach, 11. März. (Todesfall.) Gestern hat hier der Direktor der Badischen Maschinenfabrik und Eisengießerei vom G. Sebald und Sebald & Neff, Herr Fritz Diesfeld, der in der schweren Zeit von 1920-1925 auch erster Vorsitzender des Verbandes der Metall-Industriellen Mittelbadens war. Der Verstorbenen hat sich um die Entwicklung des von ihm geleiteten Unternehmens und um die gesamte Industrie unseres Landes hervorragende Verdienste erworben. Sein Hinscheiden bedeutet einen schweren Verlust.

Durlach, 11. März. (Beschwerde des Stadtrates gegen die Rede des Staatsanwaltes im Reize-Prozess.) In der letzten Stadtratssitzung wurde die Anklage des Oberstaatsanwalts Mehl in der bekannten Verhandlung gegen Polizeiwachmeister Reize besprochen. Die Niederschrift dieser Rede war der Stadterwaltung erst in den letzten Tagen zugänglich geworden, weshalb man sich vorher nicht mit der Angelegenheit befassen konnte. Der Stadtrat beschloß, wegen der in der Anklage des Oberstaatsanwalts enthaltenen schweren Vorwürfe gegen die gesamte Durlacher Bevölkerung die Sache an die beim Justizminister einzulegen. — Dem Kunstmaier Schwarz wurde von der Stadterwaltung die Anfertigung eines Selbstaufbildungs über Mi-Durlach übertragen. — Da die Volkshilfe in der Stadt immer weiter um sich greift, hat der Oberbürgermeister es für dringend angezeigt erachtet, die Hundebesitzer auf die einschlägigen Bestimmungen hinzuweisen.

Vangenheim, 11. März. (Spiel mit Feuerwerk.) Hier spielten einige Kinder mit Feuerwerk. Einer von den Brennen Feuerwerkstörpern fiel dabei durch ein Fenster in das Schlafzimmer eines älteren Ehepaars, so daß dort das Bettzeug zu brennen anfang. Durch das Herbeiziehen der Nachbarn konnte ein größeres Unglück noch rechtzeitig verhindert werden.

Eppingen, 11. März. (Späte Neue.) Der Mörder der Frieda Hecker, Friedrich Ma, hat an die Eltern des ermordeten jungen Mädchens einen Brief geschrieben, in welchem er reumütig um Verzeihung bittet, ohne die er nicht ruhig sterben könne, denn er habe eine Vorahnung, daß er eines gewaltigen Todes sterben müsse. Das Schreiben zeugt von einer Erkenntnis der Schandtat, die dem toten Mädchen aber zu spät kommt.

Heidelberg, 11. März. (Eine Störung der Redarschiffahrt.) Eine Störung der Redarschiffahrt entstand gestern dadurch, daß in der Nähe von Feudenheim dem Schlepper Nr. VI die Rette riß. Derartige Kettenbrüche hat es in neuerer Zeit mehrfach gegeben.

Rastatt, 11. März. (Einmaliger Besoldungszuschuß.) Der Stadtrat stellte beim Bürgerausschuß den Antrag, die Auszahlung des einmaligen Besoldungszuschusses, wie er auf Ende 1925 in Reich und Land an die Beamten der Besoldungsgruppen 1-6 einschließlich ausbezahlt wurde, auch an die Beamten, Angestellten und Nebeneinkunftsbesitzer der Stadt wie der Städtischen Sparkasse zu genehmigen.

Rastatt, 11. März. (Amtsunterdrückung.) Festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert wurde ein verheirateter Postkaffier aus Niederbühl wegen Amtsunterdrückung und Urkundenfälschung.

Wernau, 11. März. (Ausbau der Verkehrslinien.) Der neugegründete Verkehrsverein trachtet danach, für den kommenden Sommerverkehr durch Ausbau der Verkehrslinien (Eisenbahn und Postauto) den Zugang zu den von Wernau ausgehenden Höhenlinien (Horngründe, Mummelsee, Allerheiligen, Breitenbrunn, Unterstamt, Nüßstein usw.) möglichst zu erleichtern und angenehm zu gestalten.

Freiburg, 11. März. (Ein neue Methode von Diebstahl.) Ein Dieb, der am 3. ds. Mts. einer Fabrikantenfrau in Herdern aus ihrer Wohnung einen braunledernen Geldbeutel mit 3 RM entwandert hatte, wurde, nachdem er auf Anklagen eingelassen worden war, vom Dienstmädchen zunächst ins Telefongzimmer geführt, damit er Mantel und Hut ablegen konnte. Als die Wohnungsinhaberin erschien, stellte er sich als Dienstmädchen vor, worauf begriffliche die Dame überaus herzlich und erkundigte sich nach ihrem Befinden. Nachdem sie ihm erklärt hatte, daß sie ihn gar nicht kenne, behauptete er, sie habe ihm während des Krieges Liebesgabenpakete ins Feld geschickt, woran sie sich jedoch nicht erinnern konnte. Er erzählte, er sei aus Karlsruhe, habe in letzter Zeit in Stuttgart gearbeitet und habe seine Stellung wegen Krankschreiben aufgeben müssen. Nachdem er sich verabschiedet hatte wurde das Fehlen des Geldbeutels entdeckt.

Schönwald, 11. März. (30 Jahre Bürgermeister.) Der Bürgermeister des hiesigen Ortes, Ketterer, konnte dieser Tage auf eine 30jährige Tätigkeit als Oberhaupt der Gemeinde zurückblicken. Beinahe 43 Jahre steht der Jubilar im Dienste des hiesigen Ortes.

Domauerschlingen, 11. März. (Eingestellter Postkraftwagenverkehr.) Der Kraftwagenbetrieb auf der Teilstrecke Unterbaldingen-Eisingen wurde vom 11. d. M. eingestellt. Ueber die Gründe der Einstellung wird berichtet, daß die Strecke infolge schlechter Frequenz unrentabel ist.

Wittelsbrunn (A. Engen), 11. März. (Schadenfeuer.) Gestern nacht brach in dem Gasthaus „Zur Krone“ des Friedrich Drechsler ein Brand aus, der mit riesiger Schnelligkeit um sich griff, so daß es den Bewohnern nur mit knapper Not möglich war, das nackte Leben zu retten. Mit Hilfe der Einwohnerhaft gelang es, das lebende Inventar vor den Flammen zu bewahren. Der Brandschadigte ist nur gering veranschlagt. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 50 000 Mark geschätzt. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Annahme des Lehrerbildungsgesetzes

in zweiter Lesung mit 11 gegen 6 Stimmen bei 4 Enthaltungen.

Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags setzte in seiner gestrigen Vormittagsitzung die Weiterberatung des Lehrerbildungsgesetzes und die Abstimmung fort.

Zunächst nahm Unterrichtsminister Kemmle das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, in der er zu der Erklärung des Badischen Lehrervereins und Lehrervereins Stellung nahm, deren Schärfe bedauerte und die darin enthaltenen Ausführungen zurückwies.

Ein Redner der demokratischen Fraktion erklärte, daß eine Berufsorganisation wohl das Recht habe, ihren Standpunkt energisch zu äußern. Auch ein Zentrumstredner glaubte, die Erklärung bedauern zu müssen.

Dann ging der Ausschuß über zur Abstimmung über

§ 44 Absatz 2

Satz 1 der Regierungsvorlage, der lautet: „Am Schluß des zweijährigen Lehrganges findet eine Prüfung statt, deren Bestehen zur Verwendung im öffentlichen Schuldienst als Schulgehilfe(in) befähigt.“

Der Satz wurde einstimmig angenommen.

Zum zweiten Satz

„Zu dieser Prüfung sind auch solche Bewerber(innen) zuzulassen, die auf einem anderen als dem in Absatz 1 (zweijähriger, erziehungswissenschaftlicher Lehrgang an Lehrerbildungsanstalten, D. Schriftl.) bezeichneten Wege sich ihre Ausbildung angeeignet haben“

lagen drei Anträge vor. Ein demokratisch-volksparteilicher Antrag will diesen Satz überhaupt gestrichen haben. Ein Antrag der Bürgerlichen Vereinigung will die ausnahmsweise Zulassung auch solcher Bewerber gestatten, die auf einem anderen Wege als dem in Absatz 1 bezeichneten sich ihre Ausbildung angeeignet haben. Außerdem lag noch ein demokratisch-volksparteilicher Eventualantrag vor, der für den Fall der Ablehnung der ersten Anträge die Regierungsvorlage dahingehend ändern will, daß zu dieser Prüfung auch solche Bewerber zuzulassen sind.

Die 14 ihre Ausbildung nach Erlangung des Reifezeugnisses einer höheren Schule (Hollankalt) durch ein Hochschulstudium von mindestens 4 Semestern erworben haben.“

In einer längeren Aussprache nahm der Ausschuß zu diesen drei Anträgen Stellung. Von vorksparteilicher Seite wurde dabei betont, daß der Staat in seiner freien Entscheidung nicht befristet werden soll. Zur Prüfung soll nur zugelassen werden, wer einen genau vorgeschriebenen Bildungsgang nachweisen könne, wie er bei den höheren und mittleren Beamten verlangt werde. Wenn man jetzt die Regierung durch die Form „sind aufzunehmen“ zur Prüfungszulassung von Bewerbern zwingt, die auf irgend einem anderen Wege ihre Ausbildung erlangt hätten, so gehe man über die bisherige Kann-Vorschrift hinaus und stelle eine Ausnahme gegenüber allen anderen Berufen auf. Es sei nicht richtig, wenn das Zentrum in diesem Antrag einen Angriff auf Anstalten wie die Landesoberrealschule erblicke, denn es stehe den Schülern solcher Anstalten nach wie vor frei, das Abitur abzulegen und die Berufsbildung in den Anstalten sich anzueignen. Der Eventualantrag sehe Ausnahmefälle vor, solle aber erreichen, daß solche ausnahmsweise zugelassen Bewerber ebenfalls die Hochschulreife besitzen und die Berufsausbildung sich abgeholt hätten, wo sie alle wissenschaftlichen Berufe erlangen müßten. Von „Autenanstalt“ sei die Stellung der Deutschen Volkspartei nicht veranlaßt.

In der Abstimmung wurde dann der demokratisch-volksparteiliche Antrag auf Streichung des zweiten Satzes mit 13 (Zentr., Soz.) gegen 6 Stimmen (D. Volksp., Dem., Komm.) bei 3 Enthaltungen (Bürgerl. Vgg.) abgelehnt.

Der demokratisch-volksparteiliche Eventualantrag wurde mit 12 (8 Zentr., 4 Soz.) gegen 5 Stimmen (D. Vpt., Dem., Komm.) bei 4 Enthaltungen (Bürgerl. Vgg. und 1 Soz.) abgelehnt.

Der Antrag der Bürgerlichen Vereinigung wurde mit 10 (Zentr., 2 Soz.) gegen 3 Stimmen (Bürgerl. Vgg.) bei 8 Enthaltungen (D. Volksp., Dem., 3 Soz., Komm.) abgelehnt.

Der Satz der Regierungsvorlage wurde dann mit 13 Stimmen (Zentr., Soz.) gegen 6 Stimmen (Volkspartei, Dem., 1 Bürgerl. Vgg., Komm.) bei 2 Enthaltungen (Bürgerl. Vgg.) angenommen.

Satz 3: „Die planmäßige Anstellung ist von der erfolgreichen Ablegung einer zweiten Prüfung abhängig.“

fand einstimmige Annahme.

§ 44 Absatz 3

in dem bestimmt wird, daß bei beiden Prüfungen die Religionsgesellschaften durch Beauftragte vertreten werden und diesen die Entscheidung über die Befähigung zur Erteilung des Religionsunterrichts zusteht, wurde mit allen gegen eine Stimme (Komm.) angenommen.

Zu § 45

„Zum Eintritt in eine Lehrerbildungsanstalt kann zugelassen werden, wer das Reifezeugnis einer höheren Schule (Hollankalt) erworben oder wer bei guter Befähigung nach Erlangung der Primarstufe einer höheren Lehranstalt einen einjährigen, in der Regel an den Lehrerbildungsanstalten eingerichteten Vorkurs besucht und die Schlußprüfung bestanden hat“

lagen drei Anträge und eine Entschließung vor. Ein vorksparteilich-demokratischer Antrag fordert, die Sachhilfe, die von der Primarstufe und von dem Vorkurs herabfällt, zu streichen. Ein sozialdemokratischer Antrag schlägt folgende Fassung vor:

„Zum Eintritt . . . erworben; in Ermangelung geeigneter Abiturlizenzen kann auch zugelassen werden, wer bei guter Befähigung nach Erlangung der Primarstufe einer höheren Lehranstalt den einjährigen . . . Vorkurs besucht und die Schlußprüfung bestanden hat.“

Ein Antrag der Bürgerlichen Vereinigung will hinzugefügt haben:

„Um die Erziehung des Volksschullehrerberufes zu erleichtern, werden Aufbauschulen im Rang der höheren Lehranstalten eingerichtet, denen Heime anzuschließen sind.“

Die von sozialdemokratischer Seite vorgeschlagene Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Der Landtag stellt fest, daß aus der zu § 45 vorgeschlagenen Fassung gegenüber dem Gesetzesentwurf besoldungsrechtliche Forderungen nicht zu ziehen sind.“

Gerichtszeitung.

— Mannheim, 11. März. (Betrug und Urkundenfälschung.) Der 36jährige Schneider Friedrich Kempf aus Ludwigsbühl hat im Dezember 1924 sich auf Grund gefälschter Liefer- und Bestellscheine von einer Mannheimer Firma Kelm und Leinöl beschafft. Der 46jährige Zimmermann Mathias Jung aus Ludwigsbühl hat den Kelm verkauft. Der 30jährige Spengler Karl Wilhelm Mohr aus Oggerbühl hat Kempf für einen tüchtigen Geschäftsmann gehalten. Da die Frau vom Kempf 1000 Mark von zubaube erhalten sollte, habe er, wie er heute vor dem hiesigen Schöffengericht angab, keinerlei Bedenken gehabt, den Lieferchein vom Kempf der Mannheimer Firma zu bringen. Dafür habe er einen Tagelohn von 6 Mark erhalten. Das Gericht verurteilte Kempf wegen Betrug und schwerer Urkundenfälschung unter Auferlegung der Kosten zu 8 Monaten, Jung wegen Betrug zu 4 und Mohr zu 5 Monaten Gefängnis.

— Dörsch, 11. März. (Bestrafter Wilderer.) Wegen Vergehens gegen das Jagdgesetz wurde der Tagelöhner Julius Meier aus Barmbach zu einem Jahr Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Meier hatte sich im letzten Herbst auf das Wildern verlegt.

In der sich anschließenden Aussprache beantragte der Unterrichtsminister die demokratische Anfrage, ob bei freierwerdenden Stellen zur Zeit in manchen Gemeinden keine Wiederbeschaffung erfolge und überhaupt verschiedene Gemeinden dahin sträben, die Zahl der übergeleiteten Lehrer einzuschränken, dahin, daß diese Angelegenheit noch nicht Gegenstand der Verhandlungen zwischen Unterrichts- und Finanzministerium gewesen sei. Tatsächlich bestünde bei verschiedenen Städten die Absicht, die Besetzung durch die übergeleiteten Lehrer herabzumindern. Die Regierung habe jedoch kaum ein Druckmittel, das sie gegen die Städte verwenden könne.

In der Abstimmung wurde der zweite Satz des sozialdemokratischen Antrags mit 13 (Zentr., Soz.) gegen 5 Stimmen (D. Vpt., Dem., Komm.) bei 3 Enthaltungen (Bürgerl. Vgg.) angenommen. Der ganze Satz fand mit 12 (Soz., 7 Zentr.) gegen 5 Stimmen (D. Vpt., Komm., Dem.) bei 4 Enthaltungen (Bürgerl. Vgg., 1 Soz.) Annahme.

Der Antrag der Bürgerlichen Vereinigung wurde mit 11 (3 Soz., Zentr.) gegen 3 Stimmen (Bürgerl. Vgg.) bei 7 Enthaltungen (D. Vpt., Dem., 2 Soz., Komm.) abgelehnt.

Damit tritt also jetzt der sozialdemokratische Antrag an die Stelle der Fassung der Regierungsvorlage.

Die sozialdemokratische Entschließung wurde mit 14 (Ztr., Soz., Komm.) gegen 4 Stimmen (D. Vpt., Dem.) bei 3 Enthaltungen (Bürgerl. Vgg.) angenommen.

Der Unterrichtsminister machte Mitteilungen über die Rekrutierung und Herkunft des Zugangs zum Lehrerberufe, während der Jahre 1913-1925, soweit genaue Statistiken vorliegen. Danach betrug der Zugang

Table with 3 columns: im Jahre, Städte, Land. Rows for years 1913, 1914, 1922, 1924, 1925 with gender and count data.

Das Fallen der Zahlen erklärt sich aus der allmählichen Aufhebung der Lehrerseminare.

Es wurde dann über den vorksparteilichen Antrag abgestimmt, der in § 44 Absatz 1 noch eingefügt wissen will, daß in die Heime für Studierende auch Schüler der zwei obersten Klassen der höheren Schulen Aufnahme finden können, wenn die Erziehungsberechtigten erklären, daß die Schüler sich nach bestandener Reifeprüfung dem Lehrerberufe widmen wollen. Der Antrag wurde mit 11 Stimmen (Ztr., Bürgerl. Vgg.) gegen 2 Stimmen (D. Vpt.) bei 8 Enthaltungen (Dem., Soz., Komm.) abgelehnt.

§ 46

der von der Verwendung der Schulgehilfen(innen) spricht und § 47, monach die weitere Regelung der Lehrerausbildung dem Unterrichtsministerium obliegt, fand einstimmige Annahme.

Der Artikel II:

„Das Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. April 1926 in Kraft“ wurde mit 13 Stimmen (Zentr., Soz.) gegen 1 Stimme (Komm.) bei 7 Enthaltungen (D. Vpt., Dem., Bürgerl. Vgg.) angenommen.

Bei der Abstimmung über den ganzen Gesetzesentwurf ergab sich dessen Annahme mit 11 Stimmen (7 Zentr., 4 Soz.) gegen 6 Stimmen (D. Volksp., Dem., 1 Bürgerl. Vgg., Komm.) bei 4 Enthaltungen (2 Bürgerl. Vgg., 1 Soz., 1 Zentr.).

Der Antrag, der die Regierung erlucht, alsbald die Errichtung einer Lehrerinnenbildungsanstalt in Aussicht zu nehmen (Bürgerl. Vgg.) wurde durch einen Änderungsantrag des Zentrums ersetzt, daß die Regierung prüfen möge, ob die Errichtung einer Lehrerinnenbildungsanstalt sich als notwendig ergebe. Dieser Antrag wurde mit 12 Stimmen (Zentr., 4 Soz.) gegen 6 Stimmen (D. Vpt., Dem., 1 Soz., 1 Komm., 1 Bürgerl. Vgg.) bei 3 Enthaltungen (1 D. Vpt., 2 Bürgerl. Vgg.) angenommen.

Der Antrag, die eingelaufenen Petitionen für erledigt zu erklären, wurde mit 18 gegen 1 Stimme (Komm.) bei 2 Enthaltungen (1 D. Vpt., 1 Dem.) angenommen. Mit 16 Stimmen (Zentr., Soz., Bürgerl. Vgg.) gegen 5 Stimmen (D. Vpt., Dem., Komm.) wurde der Antrag angenommen, im Plenum von der Frist für die zweite Lesung abzusehen, während mit 18 Stimmen (Zentr., Soz.) gegen 3 Stimmen (Dem., Komm.) bei 5 Enthaltungen (D. Vpt., Bürgerl. Vgg.) sich der Ausschuß dafür aussprach, das Gesetz für dringend zu erklären.

Mit dem Abschluß der zweiten Lesung ist nun vorläufig die Entscheidung über das Lehrerbildungsgesetz gefallen. Die Regierungsvorlage hat mit der einen Ausnahme, daß der sozialdemokratische Antrag in den § 45 anstelle der Fassung der Regierungsvorlage tritt, Annahme gefunden. Es scheint ziemlich ausgeschlossen, daß die Beratungen im Plenum weitere Änderungen des Gesetzes bringen.

Der Ausschuß ernannte zunächst eine Kommission, die aus Vertretern aller Parteien besteht und die den schriftlich zu erstattenden Bericht zu prüfen hat. Wann die Vorlage ins Plenum kommt ist noch nicht bestimmt. Man darf aber mit der Beratung der Vorlage in der zweiten Hälfte nächster Woche rechnen.

In seiner Nachmittags-Sitzung beschäftigte sich der Haushaltsausschuß mit der Petition des Badischen Bauverbands. Die Sitzung wurde für vertraulich erklärt. Heute vormittag wird der Ausschuß das Finanzausgleichsgesetz und den Gesetzesentwurf über den Anteil Badens an der Exportversicherung bei Lieferungen nach Rußland beraten.

Kurze Anfrage.

Die Bürgerliche Vereinigung hat wegen der Strassenverkehrsverhältnisse beim Bahnhof Heidelberg-Karlstor eine kurze Anfrage eingebracht. Sie wendet sich in der Hauptsache gegen die verkehrsstörenden schienenparallelen Uebergänge.

Aus den Nachbarländern.

— Speyer, 11. März. (Verhaftung.) Der von der Staatsanwaltschaft gesucht und vor wenigen Monaten aus dem Amtsgerichtsgefängnis entwichene Einbrecher Max Weber, geb. 1904, Laborant von hier, konnte in Blöchingen festgenommen werden. Weber hat dort einen Einbruchdiebstahl verübt. Es handelt sich bei ihm um einen geriebenern Dieb, der sich ständig unter falschem Namen herumtrieb und auch in Verdacht steht, die nächtlichen Diebstähle auf die Kassenbeamten in den Bahnhöfen Ranel und Dshofen ausgeführt zu haben.

— Bosenheim (Pfalz), 11. März. (Durch Erdmassen verdrängt.) Bei Vornahme von Rohrverlegungsarbeiten für die Wasserleitung von Bosenheim nach Kerheim ist gestern der Arbeiter Arthur Gbespa in einem zwei Meter tiefen Kanalisationsloch durch plötzlich zusammenstürzende Erdmassen verdrängt worden. Der Verunglückte konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

— Weh, 11. März. (Schwarze Boden.) Wie einer hier wohnhaften, aus Polen eingewanderten Familie wurden die schwarzen Boden festgestellt. Alle Bewohner des Hauses mußten sich der Schutzimpfung unterziehen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 12. März 1926.

Mond und Wetter.

Mit der Wenderung des Wetters zu Karlsruhe in den Jahren 1922 bis 1925 befaßt sich in einem beachtenswerten Artikel Oberstleutnant a. D. F. Schuster-Karlsruhe in den Annalen der Hydrographie und Maritimen Meteorologie. F. Schuster hat sich über ein Jahrzehnt durch seine wissenschaftlichen Abhandlungen und Vorträge über das schwierige Problem der Ursachen des Wetters bekannt gemacht. Der 80jährige Soldat und Forscher beschäftigte sich mit den rechnerischen Untersuchungen der periodischen Wenderung der wichtigsten meteorologischen Elemente. In den letzten Jahren dehnte er seine Studien aus auf die Wenderung des Wetters als den Inbegriff aller Elemente, wie Einfluß des tropischen Monats auf den Luftdruck, die Windbewegung, die Temperatur und wässrigen Niederschlag.

In seiner Abhandlung über die „Wenderung des Wetters zu Karlsruhe in den Jahren 1922—1925“ findet er auf Grund der ausgiebigen Beobachtungen beinahe mathematisch geschmähige Wetterwellen, die seine früheren Beobachtungen über die Zusammenhänge zwischen Mond und Wetter erneut beweisen. Die Lösung der Aufgabe, die sich Schuster gestellt hat, ist zweifellos keine leichte und ist nur möglich auf Grund von jahrzehntelangen Beobachtungen. Handelt es sich doch um die Atmosphäre, die als gasförmiger Körper mit seinem leichten spezifischen Gewicht, seiner plötzlichen Abhängigkeit von der wechselnden Temperatur und Feuchtigkeit rasch großen Schwankungen unterworfen ist und die auf diese Weise dem Menschen als Wetter jeden Augenblick ein anderes Gesicht zeigt. Daß der Mond als außerirdische Kraft einen besonderen Anteil an der Gesetzmäßigkeit des Wetters hat, ist sehr einleuchtend und besonders von Schuster behauptet worden; seine Behauptung wird gestützt auf jahrzehntelange eingehende Studien und Beobachtungen. Möge der für die meteorologische Wissenschaft mit jugendlichem Idealismus beehrte 80jährige Forscher, der während des Krieges Kommandeur des Landsturminfanterie-Ersatzbataillons Karlsruhe XIV/18 war, noch weitere Befestigungen seiner Lehre erleben.

Reichsgesundheitswoche. Anlässlich der Reichsgesundheitswoche, welche unter dem Merkmal „Reinheit und Sittlichkeit“ steht, findet in der Städtischen Ausstellungshalle Karlsruhe in der Zeit vom 17. bis 25. April 1926 eine Ausstellung statt. Die Ausstellungsgesellschaft hat sich an den Herren Prof. Dr. Wallweg (Stadtarchiv für Vorbereitungen und Jugendpflege), Dr. Alfons Fischer (Geschäftsführer der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene), Oberamtsrat Ernst Müller, Karl Wolpert (Geschäftsführer des Badischen Landesausstellungsausschusses für Vorbereitungen und Jugendpflege) zusammen. Die Geschäftsführung liegt in den Händen der Herren Ernst Müller und Wolpert.

Neue D-Zugwagen. Auf der Strecke Berlin-Wehr-Brandenburg-Babel sollen zu Beginn des Sommerfahrplans eine größere Anzahl neuer Durchgangswagen für Schnellzüge eingestellt werden, die allen Ansprüchen der Zeit in Bezug auf Bequemlichkeit und Sicherheit Rechnung tragen sollen. Besonders Augenmerk soll auf gute Aussehensmöglichkeit gelegt werden, da nur der klare Ausblick beim Durchfahren landschaftlich schöner Gegenden einen ungetrübten Genuß aller Naturgenüsse bieten kann. Die neuen Wagen sollen Abteile 1., 2. und 3. Klasse führen.

Aussetzettel der Hausfrau. Rindfleisch I im allg. 1 Pfund 1.00 bis 1.10 M., Rindfleisch II 0.80—0.90 M., Kalbfleisch 1.20—1.30 M., Fuhfleisch 0.66—0.70 M., Hammelfleisch 0.90—1.10 M., Schweinefleisch 1.20—1.30 M., Geflügel 0.64—0.72 M., Dürrfleisch 2.00—2.20 M., Schweinefleisch inf. 1.20—1.50 M., ausl. 1.00—1.10 M., Geflügel 1 Pfund 1.00—2.00, Kuttelfische 1 Pfund 0.50—1.80 M., Seefische 1 Pfund 0.35—1.20 M., Kartoffeln 1 Pfund 0.04—0.05 M., ausl. 0.25—0.30 M., Rosenkohl 1 Pfund 0.50—0.70 M., Blumenkohl 0.40 bis 0.50 M., Winterkohl 0.20—0.25 M., Roftraut 0.13—0.15 M., Weißtraut 0.13—0.15 M., Wirsing 0.15—0.20 M., Spinat 0.30—0.40 M., Karotten 0.18 M., Gelbe Rüben 0.15—0.18 M., Rote Rüben 0.15 M., Bodenbohnen 0.08—0.10 M., Schwarzwurzel 0.40—0.55 M., Kopfsalat ausl. Stück 0.25—0.30 M., Endivienalat ausl. Stück 0.20—0.30 M., Kressealat 1 Pfund 0.60—0.80 M., Feldsalat 0.60—0.80 M., Sellerie Stück 0.10—1.20 M., Meerrettich Stück 0.15—0.50 M., Radisches Bund 0.30 M., Zwiebeln 1 Pfund 0.12—0.15 M., Nessel 1 Pfund 0.20—0.50 M., ausl. 0.70—0.80 M., Birnen 0.30—0.35 M., Nüsse 1 Pfund 0.40—0.60 M., Trauben 1 Pfund 1.00—1.20 M., Eier Stück 0.12 bis 0.15 M., Tafelbutter 1 Pfund 2.10—2.40 M., ausl. 2.40—2.50 M., Landbutter 1.90—2.00 M., Margarine 0.75—1.00 M.

Der neue Wirt des Tiergarten-Restaurants. Das Tiergarten-Restaurant, gegenüber dem Hauptbahnhof, das im Besitze der Stadt ist, und das schon längere Zeit geschlossen ist, dürfte in Kürze wieder eröffnet werden. Der neue Pächter ist Herr Karl Riff, ein Sohn des früheren Besitzers des „Badischen Hof“ in Grünwinkel, genötigt den Ruf eines tüchtigen Geschäftsmannes. Er war auch eine Zeitlang Inhaber eines bekannten Kaffees hier. Das Tiergarten-Restaurant erfreute sich bekanntlich früher unter der Führung des verstorbenen Herrn Riff einer guten Frequenz. Wie wir hören, beabsichtigt der neue Pächter auch den schönen zum Restaurant gehörigen Garten, sowie die sehr hübsch ausgestatteten oberen Räume des Restaurants in Betrieb zu nehmen. — Die Verpachtung des Tiergarten-Restaurants hat den Stadtrat in letzter Zeit wiederholt beschäftigt. Da infolge der besonderen Bedingungen auf das erste Ausschreiben eine Einigung zwischen einem der Bewerber und der Stadt nicht zustande kam, mußte ein zweites Ausschreiben erlassen werden, das jetzt zu einem Ergebnis geführt hat. Wie verlautet, sollen Bestimmungen über den Verkauf der hübschen Regieeigene das Haupthindernis bei der ersten Ausschreibung gebildet haben, übrigens eine Angelegenheit, die in den Geschäftstreifen allgemeine Mißstimmung hervorgerufen hat.

Colosseum-Theater. Wir verweisen an dieser Stelle nochmals auf das zur Zeit den Spielplan betreffende Programm. Ein Besichtigung der einzelnen Darbietungen hat bereits an anderer Stelle stattgefunden. Die Drettion teilt uns mit, daß nur noch diesen Monat Vorstellungen stattfinden. Für Monat April ist die bekannte Kuppelkassette f. a. t. Schmidt Reichweiler mit neuen Schauern verpflichtet, Ueber die Sommermonate bleibt das Theater geschlossen. Wer also noch einige vergnügliche Stunden verbringen will, hatte dem Colosseum einen Besuch ab. (Näheres in den tägl. erscheinenden Anzeigen.)

Berufswahl und Berufsaussichten der Frau.

Auf Veranlassung des Karlsruher Hausfrauenbunds hielt vor einigen Tagen im Erbprinzenpalast Fräulein Dr. Anders einen Vortrag über „Berufswahl und Berufsaussichten der Frau“. Die Vortragende begann mit einem Vergleich der heutigen schweren Zeit und früheren Jahren, wo es so viel einfacher war, einen Beruf zu wählen oder wo man überhaupt nicht an einen Beruf für die Tochter dachte, die sich selbstverständlich verheiratete. Heutzutage stehen von 100 Frauen 34 im Berufsleben und jede 7te Frau ist ehelos. Der Gedanke „das Mädel heiratet doch einmal“ sei ganz falsch, denn das was die Tochter gelernt hat, werde ihr immer, auch in der Ehe, von Nutzen sein. Der unbegabte Sohn muß unbedingt, was das Studium anbetrifft, hinter der begabten Tochter zurückbleiben. Bei der Wahl des Berufes sollte vor allem auch der Art zu Rate gezogen werden. Denn nicht jede Konstitution eigne sich für den vielleicht gerne gemähten Beruf, oft seien Gebrechen vorhanden, von denen man nichts weiß, so etwa die Farbenblindheit. Für das Handwerk genüge Volksschulbildung, aber eine bessere Schule könne auch da von Nutzen sein. Die Rednerin warnte vor ungründlicher Ausbildung. Sie sei bei jedem Beruf, so auch beim Handwerk ein schwerer Schaden und könne niemals zu einer ordnungsgemäßen Gesellen- und Meisterprüfung führen. Das Handwerk umfasse für die Frau etwa die Berufe der Schneiderin, Buchbinderin, Friseurin, Buchbinderin, Goldschmiedin, Photografin und Gärtnerin. Ueberall sei zu gründlicher Berufsausbildung eine jährliche Lehrzeit oder der Besuch einer entsprechend anerkannten Schule, ev. auch Verbindung von Lehrzeit und Schule erforderlich, bei verschiedenen der genannten Berufe eine Fortbil-

dung auf der Kunstgewerbeschule zweckdienlich. Für alle künstlerischen Berufe sei natürlich entsprechende Begabung unbedingt Voraussetzung; aber auch die Schneiderin und Friseurin u. a. können es mit angehenden Händen zu nichts bringen. Bei der Gärtnerin müsse noch besonders auf eine feste Gesundheit geachtet werden, denn sie sei oft großen Temperaturschwankungen ausgesetzt und müsse sich viel bücken. Die Blumenbinderin müsse nicht ausgeübte Gärtnerin sein, aber Geschicklichkeit der Hände sei Bedingung. Die Gartenbaulehrerin müsse höhere Schulbildung haben, gute Gesundheit und eine mehrjährige Ausbildung. Die sogenannte Mamsell und die Geflügelpflegerin finde man vorwiegend in Norddeutschland. In neuester Zeit werde auch eine Lehrzeit für die Hausangestellten angestrebt, weil immerfort ein Mangel bestehe an gut ausgebildeten Kräfte. Verträge mit der Durchführung einer Lehrlingsausbildung im Haushalt seien z. B. in Ostpreußen gemacht worden. Die Durchführung in ganz Deutschland sei noch mit manchen Schwierigkeiten verknüpft, besonders was die Meisterprüfung der Lehrzeit und auch die Prüfung des Lehrlings betrifft. (Ein Musterlehrvertrag wurde vom Reichsverband der Hausfrauenvereine ausgearbeitet.) Eng mit dem Beruf der Hausangestellten hängen die Berufe des Gastwirts, des Kuchens, der Köchin, Wäschebeschleierin usw. zusammen. Was ein Mädchen im Hausangestelltenberufe lerne, käme jedenfalls der späteren Hausfrau zu Gute. Doch auch andere Berufe zögen wenigstens mittelbaren Vorteil von hauswirtschaftlichen Kenntnissen, so etwa die Krankenpflegerin, die im übrigen zu ihrer Ausbildung eines einjährigen Lehrganges bedürfe. Ein verwandter Beruf sei der der Säuglingspflegerin, der der Herren- und der der Wochenspflegerin. Die Berufsaussichten der Heilgymnastin seien wenig geistig. Noch nicht staatlich geregelt sei in Baden im Gegensatz zu Preußen und Thüringen die Ausbildung der Königenassistentin. Nachfrage bestehe für gut ausgebildete Kräfte. Der Beruf der Jahntechnikerin erfordere eine dreijährige Lehrzeit. Vielfältig seien die Wege zum Beruf der Wohlfahrtspflegerin, die im Baden festgelegt sind durch eine Verordnung des Bad. Arbeitsministeriums aus dem Jahre 1921. Sehr gute Gesundheit sei Bedingung.

In den erzieherischen Berufen zu zählen seien die der Kinderpflegerin, Kinderkammerfrau, Sportlehrerin und Jugendleiterin. Zum Lehrenterwerb konnte die Rednerin nicht zurecht, er sei überfüllt und die Ausbildung sei in der Neuregelung begriffen. Der Wunsch zu einem Lehrberuf sei u. a. abzulegen auf einen der technischen Lehrberufe: Handarbeits-, Hauswirtschafts-, Turn-, Zeichen- und ev. auch Musiklehrerin. An Hauswirtschaftslehrerinnen sei dringendes Bedürfnis, sie können aber in Baden noch nicht ausgebildet werden. Die Musiklehrerin habe es mit großer Konkurrenz aufzunehmen, besonders auch mit halbausgebildeten Kräfte, weniger die Lehrerin für rhythmische Gymnastik, die schlanke Linie sei ja Mode. Gute Gesundheit sei dabei Bedingung und gründ-

liche Ausbildung, bei der verschiedene Systeme in Frage kommen. Vor dem kaufmännischen Beruf warnte Fräulein Dr. Anders nachdrücklich wegen der beängstigenden Arbeitslosigkeit der Angestellten. Zuerst wurden die halb ausgebildeten Kräfte entlassen, jetzt auch schon die besseren. Vor allem müsse die kaufmännische Kraft auf ausgebildet sein. Gute Schulbildung, Kenntnisse gründlichster Art vor allem in Rechnen und Orthographie seien unerlässliche Vorbereitungen. Die Rednerin warnte vor der Ausbildung auf einer Schnellpresse. Es sei verfehrt, daß das deutsche Mädchen nach einem Wort Gertrud Bäumer sein Ideal darin zu suchen scheine, in einer hübschen Bluse auf einem Büro zu sitzen.

Singewiesen wurde ferner auf die Ueberfüllung der mittleren Beamtenberufe bei Post und Bahn. Auch der Bedarf an Bibliothekarinnen mit und ohne Hochschulbildung sei gering. Wenig scharf liehe sich über die Berufsaussichten der wissenschaftlich gebildeten Lehrerinnen sagen; sie seien zur Zeit schwanfend. Vor dem Studium der Nationalökonomie sei dringend zu warnen, die fertigen Kräfte arbeiten zum Teil mit 100 Mark Gehalt. Auch die Chemikerin habe schlechte Aussichten, 150—200 Bewerbungen kämen auf eine Stelle. Die Aussichten der Juristin mit 2 Examen seien nicht so ungünstig. Zum Studium einer Apothekerin sei nur zu raten, wenn auf die Aussicht einer Selbstständigkeit vorläufig verzichtet werde. Das Werteskrudium sei nicht schlecht, wenn Lust vorhanden sei, sich auf dem Lande niederzulassen, da es dort an Ärzten fehle; in der Stadt sei dieser Beruf überflüssig. Ebenso der Beruf der Zahnärztin. Nicht ausschließen seien die Berufe der Architektin und Technologin. Die Frauenarbeit sei jedenfalls aus unserem Wirtschaftsleben nicht mehr fortzudenken. Die Frau habe sich voll bemüht, allgemein werde die Güte der Frauenarbeit anerkannt. Die Berufe, die sie in Fühlung mit Menschen und in sympathische Umgebung bringe und die ihr die Sorge für andere auferlege, seien ihr näher. Dr. Hildebrandt sagt: „Die Regel ist, daß diejenigen Frauen ihrem Leistungsoptimum am nächsten kommen, die durch tägliches Gefühlserleben gestärkt wissen, daß die Kräfte ihrer Arbeitsmühen einem geliebten Menschen zu gute kommen, sei es unmittelbar, sei es mittelbar.“

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 10. März: Maria Kleinmann, 71 Jahre alt, Ehefrau von Julius Kleinmann, Schlossermeister; Otto Kutterer, ledig, 26 Jahre alt, ohne Beruf; Carolina Pflanz, 81 Jahre alt, Witwe von Julius Pflanz, Oberpostkassener a. D.; Markus Duns, ledig, 58 Jahre alt, Wollentw. — 11. März: Johanna Dörfl, 69 Jahre alt, Ehefrau von Karl Dörfl, Horner.

Wölbner Tabletten
in allen Apotheken
für Sänger, Sportleute, Raucher

Gardinen jeder Art, Decken usw.
werden gewaschen und gespannt bei
Färberei Prinz A.-G.
Annahmestellen überall. Telefon 4507 und 4508

Zur Ausführung
elektr. Licht-, Kraft-, Klingel-, Telefon-Anlagen
owie Reparaturen empfehlen sich
Grund & Oehmichen
Waldstraße 26. Telefon 521 4037

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderel
Kaiserstr. 193/95. Telefon 3009.

E. Büchle Kunsthandlung und Rahmenfabrik
Karlsruhe i. B. 4039
Kaiserstraße 123
Inh.: W. Bertsch zwischen Wald- u. Kaiserstr.
Bilder-Einrahmungen

Geschwister Baer
Waldstr. 37. Telefon 579
empfehlen
Konfirmanden-Wäsche
Taschen für jeder Art für Geschenkwäsche

J. Hiller Konfirmations- u. Uhrmacherm. Ostergeschenke
Waldstraße 24. Telefon 3729.
Uhren / Goldwaren / Trauringe / Bestecke

Lyons u. Wiener Saison-Mode-Riben
für Frühjahr und Sommer 1926, erschienen.
Schnittmuster für sämtliche Modelle vorrätig.
Otto Widmann, Karlsruhe
Kaiserpassage 42—52. Telefon 4825.

Möbelfabrik Gebr. Klein
Karlsruhe
Fabrik: Ruppurrerstr. 14
Lager: Durlacherstr. 97.
Bürgerliche Qualitätsmöbel zu bekannten billigen Preisen 11-63

Badisches Landesstheater
SPIELPLAN
Spezialplan für die Zeit vom 13.—23. März 1926.
a. Im Landesstheater.
Samstag, 13. März. * D. 19. 15. Gem. 101—200 und 501—600. Neu einstudiert: Romeo und Julia, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. 7—9. 10% (5.20 A).
Sonntag, 14. März. Nachmittags 8: In ermäßigten Preisen: Der Postillon von Loujumeau, Operette; Tanzbilder, 9%—n. 5 (4.—A). Abend 8: * A. 20. 15. Gem. 401—500. Königstücher, 9%—n. 9% (8.40 A).
Montag, 15. März. * 25. Gem. 701—800, 1901—1400 und I. S. Or. VIII. Sinfonie-Konzert. Leitung: Ferdinand Wagner. Werke von Beethoven und Brudner. 7%—9% (4.90 A).
Dienstag, 16. März. * C. 20. 15. Gem. 1001—1100. Der Hibernier. 7%—9. 10 (5.20 A).
Mittwoch, 17. März. * E. 20. 15. Gem. 701—800. Der Freibeutelegel. 7%—10% (8.40 A).
Donnerstag, 18. März. * Volkshöhle 7. Ballenfein I. u. 2. Teil; Ballenfein Lager, Die Piccolomini. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 7%—10% (8.20 A).
Freitag, 19. März. * Volkshöhle 7. Amelia oder Ein Madlenball. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 7% bis 10% (8.40 A).
Samstag, 20. März. * B. 20. 15. Gem. 801—900 und 3. S. Or. Romeo und Julia. 7%—9. 11. (5.20 A).
Sonntag, 21. März. Vormittags 8. In der Wandelhalle des ersten Rangens: Morgenfeier, anlässlich der Uraufführung des „Tanzbildes“ von Felix Braun. Vortrag des Herrn Dr. Emil Roth für Felix Braun und sein Schöpfung. Regitationen und Lieber unter Mitwirkung von Widi Seegenflug, Stefan Dahlen, Willi Franz und Theo Straub. Preis 1.50 A: für Mitglieder des Theater-Kulturverbandes und der Gesellschaft für deutsche Bildung 1 A. 11%—9. 1 Uhr. — Abend 8. Neu einstudiert: * Der Rosenkavalier, Komödie für Musik in 3 Akten von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. 6—n. 9% (8.40 A).
Montag, 22. März. 3. Volkshöhle-Konzert. Leitung: Dr. Heinz Anoll. Solist: Oskar Volz. Werke von J. S. Bach und Mozart. 7%—9% (2.—A).
Dienstag, 23. März. 4. Vorstellung im Schülerabonnement: Ballenfein 3. Teil; Ballenfein Tod. 6—9. 9%.

Uebel & Lechleiter
Piano Flügel.
Katalog kostenlos
Günstigste Teilzahlung.
Alleinige Vertretung in Karlsruhe.
H. Maurer,
Kaiserstr. 176, Eckhaus Hirschstr.

Damen-Hüte
neueste Frühjahrs Modelle
zu außergewöhnl. billigen Preisen.
Anfertigung u. Umarbeiten
schnell und billig.
Damengut Franzine Bächtold
Amalienstraße 47, b. Hirschstraße

Munzsches Konservatorium
Orchester- und Opernschule und Musiklehrerseminar. Unterrichtet in allen Fächern der Musik.
52 Lehrkräfte. 1402
Waldstr. 79. Telefon 2313.

Jos. Meeß
am Ludwigsplatz
Blechnel u. Instalation für Gas u. Wasser
Reparaturen werden fachmännisch ausgeführt

Schlagsahne Tafelbutter
diverse Käse
beste Qualitäten
zum billigsten Tagespreis.
Frei Haus
L. Schön
Telephon 859 | Woppestr. 20.

Stüber-Stempel
Kamembern
In letzter Zeit hat sich ein Stüber-Stempel verloren.
Näheres in den tägl. erscheinenden Anzeigen.
4023

Rausch & Pester
Erbprinzenstr. 3 Tel. 2678
Atelier vornehmer Photos
Kinder-Aufnahmen, Gruppen, Vergrößerungen.
Billigste Preise 219

KUNSTHANDLUNG MOOS
Kaiserstr. 187 Telefon 994
Größte Auswahl in Radierungen und gerahmten Bildern als passende Geschenke
Einrahmungen prompt und billigst in eigener Werkstätte. 4/25

Färberei und chem. Reinigungsanstalt Mich. Weiss
Blumenstr. 17. Inh. E. Gartner. Telefon 2866.
Tadellose Arbeit. Billige Preise.

Klavierauszüge und Texte
zu den Opern „Der Postillon von Loujumeau“, „Amelia oder Ein Madlenball“, zur Musik. Komödie „Der Rosenkavalier“, sowie zum Musikarchiven „Königslieder“ bei
Musikalienhandl., Franz Tafel, Kaiserstr., Ecke Lammstr.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 11. März. (Zuspruch.) Am Regierungstisch Reichsminister des Innern Dr. Kullz. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes wird fortgesetzt.

Hg. Dr. Schreiber (Zentr.) bittet, die tragenden Kräfte und die bewegenden Ideen des deutschen Volkstums mehr in den Vordergrund zu stellen. Wir sprechen zu viel vom Staat und zu wenig von der Nation. Dabei ist die Entwicklung zur Nation noch nicht abgeschlossen. Ein mühseliges Werk liegt noch vor uns. Es fehlt uns das starke Nationalbewußtsein der Franzosen und die granitene Härte der Engländer. Wir haben noch ein Uebermaß von innerpolitischen Streitigkeiten. Unsere außenpolitische Aktionskraft wird geschwächt, wenn nicht eine starke innerpolitische Einheitsbewegung vorhanden ist. Die großen Probleme der Nationalisierung des Proletariats sind noch zu lösen. Andere Völker haben für den Nationalgedanken früher eine breitere Basis gefunden. Die Ausöhnung mit dem Proletariat ist mehr Herzengangs als Verstandesfrage. Notwendig ist auch ein enges Verhältnis zum Auslandsgedanktum. Die Tatkraft, die sich aus dem belebten Gebiete erheben haben, sind für das deutsche Nationalbewußtsein ein unerfahrener leuchtender Gewinn. Wir müssen uns klar werden, daß der Schwerpunkt unserer Politik sich langsam nach Westdeutschland verlegt. Es ist ein eigenartiger Zustand, daß man im Auslandsdeutschum um die Selbstfreiheit kämpft und hier in Deutschland nicht in der Lage ist, die elementarsten Grundlagen der Selbstverwaltung des Reiches zu schaffen. Das ist eine Schwäche der deutschen Politik. (Auskommuna.) Die Trennung von Staat und Kirche ist etwas verhängnisvolles. Dinge, die in natürlicher Weise verbunden sind, lassen sich nicht auseinandergerissen werden. Der Redner lehnt sich dann für den Schutz der Baudenkmalen ein, besonders derjenigen am Rhein und lehnt im gegenwärtigen Augenblick jede Versäumnisänderung ab, die irrendwie in die wesentlichen Grundzüge der Weimarer Verfassung einreißt.

Hg. Dr. Götz (Dem.) führt aus, daß wohl niemand den Föderalismus des alten Deutschland zurückwünscht. Das sei die schlimmste Seite deutscher Ohnmacht gewesen. Wir begrüßen es, wenn der demokratische Redner laute, die Mahnung vor den Reichsständen Schmersen-Gott sei selbstverständlich. Es wäre erfreulich, wenn diese Selbstverständlichkeit in allen deutschen Nationalen Kreisen endlich beachtet würde. Die Beamtenfrage müsse sich endlich beruhigen, daß sie in einem republikanischen Staat lebe. Gefinnungsunperei müsse man denjenigen Beamten vorwerfen, die in der Republik höhere Kämter bekleiden, aber sich in monarchistischer Gefinnung betätigen. Gegen eine solche Gefinnungsunperei müsse enerals vorgegangen werden. Den Beamten müsse klar gemacht werden, daß auch der neue Staat nicht mit sich spielen lasse. (Beifall links.) Der Redner fordert größere Mittel zur Unterstützung der notleidenden Künstler, ferner die baldige Vorlesung des Reichshaushalts und die Ausarbeitung eines Beichtentwurfes über das Schicksal der nationalen Minderheiten innerhalb des deutschen Reiches.

Hg. Reich (Soz. Volksp.) erhofft eine Ueberwindung der Krisenursachen auf der Grundlage der christlichen Weltanschauung. Die bayerische Volkspartei halte an der föderalistischen Grundtatsache fest. Die von dem Minister angeforderte Einordnung der Einzelstaaten in das Reich dürfe nicht auf dem Wege des Reichsrechts erfolgen, sondern durch Verständigung zwischen Reich und Ländern. Eine klare Abtrennung der Aufgaben von Reich und Ländern sei erforderlich. In Kulturfragen liegen die Hauptaufgaben bei den Ländern, nicht bei dem Reich. Wir stehen so erklärt der Redner, auf dem Boden der christlichen Kultur. Der Redner warnt dann vor Verwässerungen bei der Pflege der Volkshochschulen. Er erblickt in dem Sechstagesentwurf keineswegs eine geübte Förderung von Sport und Kultur, ebensowenig in der sogenannten Kulturkultur. (Beifall.) Die Befragung unseres Volkes wird erst möglich sein, wenn die christliche Familie wieder zur Grundlage der Gesellschaft gemacht wird.

Hg. Rube (Völk.) erblickt die Ursachen unserer gegenwärtigen, den kulturellen Fortschritt hemmenden Not in den Reparationszahlungen und dem unsinnigen Damagesgelei. Ebenso sei der Vertrag von Versailles für uns niederdrückend und verhängnisvoll. Der Reichsstaatsrat sollte für eine würdige Gestaltung der Höhezeiten des Reiches sorgen. Es könne nicht verlangt werden, daß man eine geruppte Kräfte für einen besonders schönen Vogel halte. Der Minister Kullz habe noch während des Krieges eine byzantinische Kaisergeburtstagsrede gehalten, die sogar gedruckt worden sei.

Reichsminister des Innern Dr. Kullz stellt fest, daß die Debatte, abgesehen von der letzten Rede einen erfreulichen Fortschritt gezeigt habe. Sie sei ein starkes geistiges und politisches Ringen um die deutsche Kulturpolitik gewesen. Der Minister wendet sich dann gegen den Hg. Rube und erklärt, dieser habe den Gehmaß gehabt, eine Rede vorzulesen, die er früher gehalten habe. Die Tendenz dieses Vorgehens sei klar erkennbar. Er wolle, so fährt der Minister fort, meine Staatsgefinnung und meine derzeitige republikanische Gefinnung anweisen. (Große Heiterkeit bei den Deutschnationalen und Völkischen und Rufe „Derzeitige!“) Ich habe niemals, so betont der Minister, meine frühere monarchistische Gefinnung abgelegt. (Geschlächter bei den Deutschnationalen und Völkischen.) Bei dem Uebergang von einer Staatsform zur anderen war unser freier Wille ausgenommen. Wir mußten von der monarchischen Staatsform zur republikanischen übergehen, ob wir wollten oder nicht. (Erneutes Geschächter bei den Deutschnationalen und Völkischen.) Wenn ein Kaiser, der von Millionen Deutschen verlangt, daß sie ihr Leben einlegen sollen, dann nach Holland flieht, so war die Monarchie nicht zu halten. (Bei diesen Worten erhebt sich bei den Deutschnationalen und den Völkischen ein großer Tumult.) Die Völkischen haben andauernd Phitruie aus. — Vizepräsident Dr. Bell verliert vergebens, die Ordnung wieder herzustellen. — Der Minister spricht weiter, aber seine Worte gehen in dem Tumult verloren. Man hört nur, daß er von Friedrich dem Großen spricht, der mit seinen Grenadieren auf dem Schlachtfeld ausgehalten habe. Der Tumult wächst immer weiter. Die Linke antwortet mit Gegenrufen. Schließlich verlassen die Deutschnationalen und Völkischen den Saal.) Der Minister kann dann seine Rede forschen. Er erklärt, daß er das Reichsstaatsgesetz und das Reichsgesetz erst vorlegen könne, wenn die politischen und parlamentarischen Notwendigkeiten dafür vorhanden seien.

Graf Westarp (D.N.) erklärt, daß die Verankerung des Innenministers über seine „berzeitige“ republikanische Auffassung seine Funktion nötige, ein Ministerausamttrag gegen den Minister einzubringen. — Daraus wird die Beratung abgebrochen. Fortsetzung Freitag 1 Uhr.

Unweiserchäden.

* Berlin, 10. März. (Zuspruch.) Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, brach am Mittwoch um die Mittagstunde über das kleine flüchtige Dorf Eckstedt bei Weimar plötzlich ein Gewitter mit Hagelschlag und wolkenbrüchlichem Regen herein. Ein Hagelstraßschlag in ein Anwesen und zerstörte den Jungviehstall vollständig. Holzballen von mehreren Zentnern Gewicht wurden wie Papierfetzen über 100 Meter weit in das Dorf geschleudert. Eine Windhose verursachte weiteren erheblichen Schaden. Etwa 10 Häuser wurden abgedeckt. In den Häusern wurden die Wände eingedrückt, ganze Zimmer freigelegt und Möbel zerbrochen. Ein kleineres Gebäude wurde durch den Sturm bis auf die Grundmauern zerstört.

Der Fall Barmat.

O. Berlin, 11. März. Julius Barmat ist gestern vormittag von Untersuchungsgefängnis nach der Charité überführt worden, wo ihn Geheimrat Kraus einer eingehenden Untersuchung unterzog. Das Gutachten des Geheimrats Kraus soll bekanntlich die Grundlage für die Entscheidung der Strafkammer über den Haftentlassungsantrag der Verteidiger bilden. Julius Barmat wurde nach der Untersuchung wieder nach Moabit zurückgebracht, wurde aber hier in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses eingeliefert.

Turnen * Spiel * Sport.

R.F.V. — F.C. Bayern-München. In den diesjährigen Kämpfen um die Erringung der Süddeutschen Meisterschaft haben die Münchener Bayern zweifelsohne den überragenden Eindruck gemacht. Erfolge in bisher nicht gekanntem Maße, die selbst die E. Geübteste der einstigen Karlsruher Glanzzeit weit überbieten, haben die Bayern bisher erzielt. Nach Abschluß der Vorrunde liegen sie mit einem Torverhältnis von 32:4 an der Spitze. Eine Mannschaft, die gegen Bezirksmeister derartige Resultate herausbringt und erst am letzten Sonntag den vorjährigen Süddeutschen Meister mit einer Packung von 10:0 Toren nach Hause schickte, muß in allen Reihen ein hohes Können besitzen. Den Bayern wird außerordentliche Schnelligkeit, größte Ausdauer, bestes gegenseitiges Verhältnis und eine enorme Schußkraft bei sehr saftigem Spiel nachgerühmt. Ein bekannter Kritiker, der den Kampf des Bayernmeisters gegen Mannheim sah, bezeichnet ihn als das derzeitige stärkste deutsche Team. Der Sturm in seiner jetzigen Befugung wird voraussichtlich demnächst international tätig sein: geführt wird er von dem unversgleichlichen Böttinger. Der Mittelfeldler Ziegler und der linke Verteidiger Kutterer, deren Mitwirken wesentlich die Hochform der Bayern ausmacht, sind hier alte Bekannte. Mit besonderer Spannung sieht man dem Kampf auf dem R.F.V.-Platz entgegen. Am Sonntag wird der Platzverein zeigen können, ob das Ergebnis des Vorpriels mit 8:0 Toren die wirkliche Spielstärke der beiden Gegner wiedergibt oder ob die hohe Niederlage auf besonders ungünstigen Umständen zurückzuführen war. Vor dem großen Treffen spielt die sehr gute 3. Mannschaft des R.F.V. gegen F.C. Pfalz-Ludwigshafen. Eintrittspreise und Vorverkaufsstellen wie bisher.

* Weierheimer Fußballverein E. V. Am kommenden Samstag, den 13. März, nachm. 4 1/2 Uhr treffen sich auf dem Weierheimer Sportplatz hinter dem Hauptbahnhof der Weierheimer Fußballverein und der F.C. Franconia zum fälligen Verbandsspiel. Die Weierheimer, die am vergangenen Sonntag gegen den Pfälzer Kreisligaverein Heilberg-Riedheim einen 4:1-Erfolg landen konnten, werden mit derselben Mannschaft antreten und alles daran setzen, die beiden Punkte zu erhalten, um dadurch den Tabellenstand zu verbessern und dem noch drohenden Abstieg zu entgehen. Da sich beide Vereine von jeher stets spannen und faire Kämpfe geliefert haben, so dürfte auch dieses Spiel einen interessanten Verlauf nehmen.

Der erste Karlsruher Bogensportverein kommt am Samstag, den 13. ds. Mis. zum erstenmale hier in Karlsruhe mit einem öffentlichen Trainingsabend heraus. Die Veranstaltung findet um 7 1/2 Uhr im Trainingsraum des Vereins, im Saalbau, Ecke Gottesackerstraße und Lahnstraße, statt. Es soll damit ein weiterer Kreis das umfassende körperliche Training des Bogens und der hohe erzieherische und sportliche Wert dieser Körperübung an praktischen Beispielen gezeigt und durch ergänzende Vorträge erläutert werden. Außer Trainingsvorführungen werden auch einige harte Kämpfe gezeigt, die im Zusammenhang mit der Auscheidung zum ersten und zweiten Vereinsmannschaft harten und guten Sport versprechen. (Näheres ist aus den Anzeigen zu erfahren.)

Auf Anregung des Landesverbandes Baden der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft hat der Lehrerturnverein Mannheim im Herchelbad einen Lehrgang im Rettungsschwimmen veranstaltet. Theoretische Vorträge über das Gebiet des Rettungsschwimmens fanden statt: im Lehrerturnverein Durlach und bei der Sanitätskolonne Durlach sowie der Sanitätskolonne Bruchsal.

Großer Opel-Preis von Baden. Die Vereinigung deutscher Radsportverbände hat dem deutschen Rad- und Motorsportverband Concordia die Austragung des großen Opel-Preises von Baden übertragen. Der Start erfolgt in Mannheim. Ueber Schwetzingen wird Karlsruhe, die erste Hauptkontrollstelle, erreicht. Es geht dann weiter über Rastatt-Baden-Dos zur zweiten Zwangspause in Offenburg, von da zum Ziel in Freiburg. Die Fahrt hat eine Länge von 200 Km. und gelangt am 5. Sept. zur Durchführung.

PERFLOR ist besser als das Waschmittel, das Sie benutzen. Perflor D. R. P. von Flammer ist etwas noch nie Dagewesenes. Es sind die einzigen selbsttätigen Seifenfloden, die es gibt. Perflor ist besser als pulverförmige selbsttätige Waschmittel, weil es ohne jede Schärfe für Hände und Hände, ohne Soda und Wasserglas ist. Kocht die große Wäsche mit Perflor, es hat in einer Viertelstunde die Wascharbeit für Dich getan. Perflor ist billig und bequem, denn es verkürzt das Waschverfahren: Einseifen, Einbürsten, zweites Kochen und lästiges Reiben sind nicht mehr erforderlich. Perflor ist besser als andere Seifenfloden, weil es wäscht, bleicht und Flecken entfernt. Wäsche die feinsten Gewebe, Wolle und Seide, bunte Stoffe kalt oder handwarm mit Perflor. Perflor ist ein Wunder: Es erhält die Farben und nimmt doch jedes Fleck. Es wäscht schneeweiß und ist doch mild wie die mildeste Seife. Perflor ist chlorfrei. Löse Perflor kalt oder lauwarm. Preis: Paket 45 Pfg.

Kapitalien: I. Buchhalter sucht sich mit 5000 Mark... Laufbursche gesucht. Jüngere 6276 Waldstraße 15, Baden. Jüngere Lagerarbeiterinnen gesucht. Jüngere Buchhalterinnen und Sachfabrik Dielenbacher (Rheinbaben). 6286 Sauberes, anständiges Mädchen für alles, d. kochen kann, für sofort od. später in kleinen Haushalten, mit 2 Kindern, neben Kinderarbeiten, neben dem Haushalt, Lohn, Angebote mit Photo an Silbermann, Ingenieur, Straßburg, Durlachstraße 16, 24698. Stellengelechte: Student arch. sucht pract. Tätigkeitsverhältnisse. Angeb. unt. Nr. 14670 an die Badische Presse. Beamter Vertrauenspost, in mittleren Jahren sucht Beschäftigung, gleich wech. Angeb. unt. Nr. 34700 an die Bad. Pr. Jüngeres Fräulein mit Praxis in Manufakturwarenbranche sucht für sofort oder später entsprechende Stelle als Verkäuferin. Anacote unt. Nr. 24704 an die Bad. Presse.

Plannkuch Kranken-Weine: Malaga gold 1 80 Mt. 1/2 Bl. 1 15 Mt. Feinster alter 1/4 Bl. 2 20 Mt. 1/2 Bl. 1 30 Mt. Alter extra gold 1/4 Bl. 2 50 Mt. 1/2 Bl. 1 30 Mt. Vermouth Cora 1/2 Bl. 2 50 Mt. einflüchtl. Glas und Steiner. Plannkuch Motorrad-Garagen: 10 Stück Einzelböden mit u. ohne Seitenw. zu vermieten. Karl-Wilhelmstr. 27-29. Motorrad, herrschaftliche 3-4 Z.-Wohnung mit Küche, Bad, Mansarde, Keller, Abstell. auf 1. April zu vermieten. Angebote erbeten unter Nr. 6108 an die Badische Presse.

Ata Henkel's Scheuerpulver in handlicher Streifflasche! Sichert sparsamste Verwendung. Große, helle Büroräume sofort zu vermieten. Ofen, unter Nr. 6318 an die Bad. Presse. Für Feisere! Großer Raum, in guter Lage Durlachs, geeignet für Damen-Frisieralon sofort od. 1. April zu vermieten. Angebote u. Nr. 24687 an die Badische Presse. Gut möbl. Zimmer an berufstätige, besseren Herrn (mit Klavier- u. Telefonanlage) sofort zu vermieten. 26601 Amalienstr. 26, II. nächst der Hauptpost. Gut möbl. Zimmer elektr. Licht, schöne Beschäftigung, an gebildeten r. b. Herrn zu verm. Himmelhbr. Dandelftr. 2, II. 25908. Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Humboldtstr. 28, III. r. Gut möbl. Zimmer (Küche, 25, v. (Reha) schön möbl. Zimmer mit Tel. u. elektr. Licht, ist zu vermieten. 25957. Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Durlachstr. Nr. 25, 3. Stock r. S. 25957. Gut möbl. Zimmer mit zwei Betten sofort zu vermieten. Karlsruherstr. Nr. 25, 3. Stock r. S. 25957. Gut möbl. Zimmer an solch. Herrn zu vermieten. Ludwigsstr. 26, v. 25952.

Am 10. März verschied plötzlich HERR FRITZ DIESFELD

Direktor der BAD. MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI VORM. G. SEBOLD UND SEBOLD & NEFF, DURLACH.

Der Verstorbene war von 1920 bis 1925 erster Vorsitzender des Verbandes der Metall-Industriellen Mittelbadens und hat als solcher sich hervorragende Verdienste um die Interessen unserer Industrie erworben.

Sein Hinscheiden bedeutet für uns einen schweren Verlust. Wir werden ihm in Dankbarkeit ein treues Gedenken bewahren.

Verband der Metallindustriellen Mittelbadens KARLSRUHE.

Gestern abend verschied plötzlich infolge eines Herzschlages der technische Leiter unseres Werkes Herr Direktor Fritz Diesfeld

Der Entschlafene gehörte vom 1. Juli 1915 ab dem Vorstande unserer Gesellschaft an. Seine umfassenden Kenntnisse, seine reichen Erfahrungen und seine nie ermüdende Arbeitskraft haben wesentlich dazu beigetragen, die Entwicklung unseres Werkes in jeder Weise zu fördern.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen bewährten Mitarbeiter und lebenswürdigen Freund und Kollegen, dem wir stets ein treues und dankbares Andenken bewahren werden.

DURLACH, den 11. März 1926.

Aufsichtsrat und Vorstand der Badischen Maschinenfabrik u. Eisgießerei vormals G. Sebold und Sebold & Neff.

Unerwartet und plötzlich verschied gestern abend unser hochverehrter Herr Direktor Fritz Diesfeld.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen geschätzten Vorgesetzten von rastloser Tätigkeit für das Wohl unseres Werkes, verbunden mit liebenswürdigem Wesen, welchem wir über das Grab hinaus ein dankbares, dauerndes Andenken bewahren werden.

DURLACH, den 11. März 1926.

Die technischen und kaufmännischen Angestellten der Badischen Maschinenfabrik und Eisgießerei vorm. G. Sebold und Sebold & Neff.

Unterfertigte erfüllt hiermit die schmerzliche Pflicht, von dem Ableben ihres lb. Alten Herrn

Jakob Uhrig

Kennntnis zu geben.

Die Landsmannschaft „Suevia“ I. A. R. Klein. F. V.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. März 1926, vormittags 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen - Webereien

Dekorations- und Dekorations-Stoffe, Gardinen, Stores, Bettdecken, Tischdecken, Diwanddecken, Bettvorlagen in einfachen und feinsten Ausführungen Nur Qualitäten, nicht die Preise sind maßgebend für die Billigkeit!

Paul Schulz Waldstr. 32, gegenüber dem Colosseum.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Gatten und Vaters sagen wir hiermit unsern innigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Babette Gillardon mit ihren beiden Kindern.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester, Cousine, Tante und Braut

Helene Kunzmann

sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. Besonders den Diakonissen-Krankenhauswestern und den Krankenschwestern im neuen Vincoontushaus für die liebevolle Pflege, dem Stadtvicar Reichwein für die trostreichen Worte.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. KARLSRUHE, 11. März 1926.

Amliche Anzeigen

Durch Ausarbeiten auf weggerollten Orangens- und Bienenwachs sind in letzter Zeit wiederholt Verionen zu Schaden gekommen.

Die Mantel- und Kleiderstücke in Besondere in Karlsruher, den 10. März 1926.

Zwangs-Berleigerung.

Grundstück: Sub. Nr. 4704: 2 ar 58 qm Hof- und Garten mit 3 Zimmern.

Die Gemeinde Oberweier (Amt Rastatt) versteigert am Samstag, den 13. März 1926, vormittags 10 Uhr im Rathaus

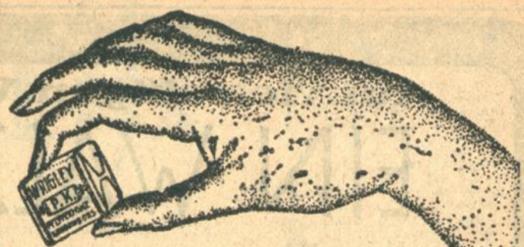
Die Gemeinde Oberweier (Amt Rastatt) versteigert am Samstag, den 13. März 1926, vormittags 10 Uhr im Rathaus

Oberweier, den 9. März 1926. Der Gemeinderat. Strolz.

Jagd-Berichtigung.

Die Gemeinde Reulds verleiht am Freitag, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr im Rathaus

Reulds, den 10. März 1926. Der Gemeinderat. Schaulitz.



So klein

ist ein Päckchen WRIGLEY P.K. Kau-Bonbons. Es lässt sich bequem in der Tasche unterbringen.

Stets willkommen zur Erfrischung von Mund und Atem, besonders nach dem Essen, Trinken und Rauchen.

Dauermes angenehmes Aroma, appetitanregend, Verdauung fördernd.

Von vielen Aerzten und Zahnärzten empfohlen!

Päckchen - 4 Stück - 10 Pf. Ueberall erhältlich!



WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.

Immobilien

Haus mit Garten in Karlsruhe, mögl. im Zentrum, m. 2 Wohn- u. 1 Kuchenzimmer

Haus mit 2 Zimmern in Karlsruhe, mögl. im Zentrum, m. 2 Wohn- u. 1 Kuchenzimmer

Bäckerei in Karlsruhe, mögl. im Zentrum, m. 2 Wohn- u. 1 Kuchenzimmer

Edelholz in Karlsruhe, mögl. im Zentrum, m. 2 Wohn- u. 1 Kuchenzimmer

Edelholz in Karlsruhe, mögl. im Zentrum, m. 2 Wohn- u. 1 Kuchenzimmer

Edelholz in Karlsruhe, mögl. im Zentrum, m. 2 Wohn- u. 1 Kuchenzimmer

Edelholz in Karlsruhe, mögl. im Zentrum, m. 2 Wohn- u. 1 Kuchenzimmer

Edelholz in Karlsruhe, mögl. im Zentrum, m. 2 Wohn- u. 1 Kuchenzimmer

Edelholz in Karlsruhe, mögl. im Zentrum, m. 2 Wohn- u. 1 Kuchenzimmer

Edelholz in Karlsruhe, mögl. im Zentrum, m. 2 Wohn- u. 1 Kuchenzimmer

Edelholz in Karlsruhe, mögl. im Zentrum, m. 2 Wohn- u. 1 Kuchenzimmer

Edelholz in Karlsruhe, mögl. im Zentrum, m. 2 Wohn- u. 1 Kuchenzimmer

Edelholz in Karlsruhe, mögl. im Zentrum, m. 2 Wohn- u. 1 Kuchenzimmer

Edelholz in Karlsruhe, mögl. im Zentrum, m. 2 Wohn- u. 1 Kuchenzimmer

Zweifamilienhaus

neuzugleich 5-6 Zimmer im Etod in bester Lage bei großer Anzahlung

neuzugleich 5-6 Zimmer im Etod in bester Lage bei großer Anzahlung

neuzugleich 5-6 Zimmer im Etod in bester Lage bei großer Anzahlung

neuzugleich 5-6 Zimmer im Etod in bester Lage bei großer Anzahlung

neuzugleich 5-6 Zimmer im Etod in bester Lage bei großer Anzahlung

neuzugleich 5-6 Zimmer im Etod in bester Lage bei großer Anzahlung

neuzugleich 5-6 Zimmer im Etod in bester Lage bei großer Anzahlung

neuzugleich 5-6 Zimmer im Etod in bester Lage bei großer Anzahlung

neuzugleich 5-6 Zimmer im Etod in bester Lage bei großer Anzahlung

neuzugleich 5-6 Zimmer im Etod in bester Lage bei großer Anzahlung

neuzugleich 5-6 Zimmer im Etod in bester Lage bei großer Anzahlung

neuzugleich 5-6 Zimmer im Etod in bester Lage bei großer Anzahlung

neuzugleich 5-6 Zimmer im Etod in bester Lage bei großer Anzahlung

neuzugleich 5-6 Zimmer im Etod in bester Lage bei großer Anzahlung

Antike Schränke

Schreibtische, Kommoden, Schreibtische, Kommoden, Schreibtische, Kommoden

